Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Fernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 171 | Verantwortliche Schriftleitung: J. V.: Franz Keil. | Donnerstag, 28. Juli 1921 (Viktor) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Karl Trimborn zum Gedächtnis.



Karl Trimborn.

Nach hat sich das Grab nicht über dem Zentrumsführer und Sozialpolitiker Prälaten Dr. Hitze geschlossen, und schon geht uns die erschütternde Kunde von dem Ableben des ersten Vorsitzenden der deutschen Zentrumspartei Geheimrat Karl Trimborn zu. Es ist ein entsetzlicher Schlag, der die deutsche Zentrumspartei, und das darf ohne Uebertreibung gesagt werden, auch das deutsche Vaterland, getroffen hat. Einer der Besten, den das katholische Deutschland hervorgebracht hatte, sinkt mit diesem herrlichen Sohne der Rheinlande ins Grab, in einer Zeit, die so sehr der großen Männer bedarf, und die so wenige aufzuweisen hat, deren öffentliche Wirksamkeit von edler Selbstlosigkeit und reinem Opfersinn getragen wird. Wie kaum ein anderer war er der Mann des öffentlichen Lebens. Erster Vorsitzender der deutschen Zentrumspartei und des Volksvereins des katholischen Deutschlands, langjähriges Mitglied und erster Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages, vordem rührriges Mitglied der Kölner Stadtverordnetenversammlung — vielseitiger ist es kaum möglich, daß die Tätigkeit einer Persönlichkeit dokumentiert werden könnte. Welche Fülle von Tatkraft setzte sie voraus. Aber wann und wo wäre Karl Trimborn vor der Durchführung einer Aufgabe, und hätte sie turmhohe Schwierigkeiten geboten, zurückgeschreckt, wenn er sich einen Vorteil für die Allgemeinheit, vor allem im Dienste der von ihm vertretenen Weltanschauung, versprochen hätte. Schon als 30jähriger hat er in einer öffentlichen Versammlung in Essen es ausgesprochen, daß ihm zwei Dinge Herzensangelegenheiten seien: 1. die Erhaltung und Pflege der religiösen Gesinnung im Volke und 2. die Besserung der wirtschaftlichen Lage und der sozialen Stellung der notleidenden Volksklassen. Für diese Grundsätze hat er gekämpft und gerungen mit Einsetzung seiner letzten Kraft. Schwer krank aus der parlamentarischen Arena in die Heimat zurückgekehrt, unterzog er sich der gefährlichen Operation, die seinem köstlichen Leben ein Ziel setzte. Wie die Großen im Zentrum ist er mit dem Schilde fallend, unter dem er gestritten hat, dahingesunken.

Karl Trimborns juristischer Scharfsinn in Verbindung mit außerordentlich rascher und klarer Auffassung der Sache verschaffte ihm sehr bald eine glänzende Praxis. Wie er zum Entsetzen seines Vaters schon als Referendar sich seine politischen Sporen verdient, trat er jetzt mit vollem Nachdruck in das öffentliche Leben ein und wurde sehr bald durch das Vertrauen der Vertrauensmänner der rheinischen Zentrumspartei an die Spitze der Gesamtorganisation der Rheinprovinz gestellt. Es handelte sich damals noch um ein sehr loses Gefüge. Der kirchenpolitische Konflikt hatte die Massen zwar aufs engste zusammengeschlossen, aber System war ebenso wenig in die Organisationen gebracht, wie eine finanzielle Grundlage geschaffen worden war. Dieser Ausbau der Partei-Organisation blieb Karl Trimborn überlassen, der diese Aufgabe, den veränderten politischen Verhältnissen aufs genaueste angepaßt, in glänzender Weise gelöst hat.

Im Jahre 1890, gleichzeitig mit der Aufhebung des Sozialistengesetzes, rief Windthorst den Volksverein für das katholische Deutschland ins Leben. In der Form lehnte der letztere sich an den katholischen Verein, den Frhr. von Loë zu Beginn des Kulturkampfes gegründet hatte, und der der Auflösung verfallen war, an, aber seine Grundlage war mehr sozialer Natur. Windthorsts Adlerblick bestellte Franz Brandts zum Vorsitzenden, auf dem Rat der Kölner Parteiführer wurde ihm der damals erst an der Schwelle des Mannesalters stehende Karl Trimborn an die Seite gegeben. Als Windthorst eine Kölner Persönlichkeit deshalb nach Trimborn befragte, erhielt er die Antwort: „Wenn Sie ihn haben können, nehmen Sie ihn ja!"

In dieser zweifachen Ehrenstellung als Vorsitzender der rheinischen Zentrumspartei und zweiter Vorsitzender des Volksvereins entwickelte sich Karl Trimborn zu seiner heutigen politischen Größe und Bedeutung. Seine rednerische Schlagfertigkeit und zündende Begeisterung gewannen ihm im Sturm die Massen. Staunend hörten ihm auch die anderen Parteien im Reichstage zu, als er der Sozialdemokratie gelegentlich den Handschuh hinwarf und ihr mit Bezug auf ihre zersetzenden antichristlichen Tendenzen, die sie dem katholischen Volk einimpfen wollten, die Worte zurief: „Sie werden auf Granit beißen." In dieser Beziehung begegnete er sich mit dem verstorbenen Dr. Lieber, mit dem vereint er zur Einführung der neuen Organisation eine rege Versammlungstätigkeit in allen Gauen Deutschlands entfaltete und das Banner der christlichen Sozialpolitik durch die Lande trug.

Im Jahre 1894 wurde Karl Trimborn in seiner Vaterstadt in das Stadtverordneten-Kollegium gewählt; er hat gewartet, bis er gerufen wurde und nicht angenommen, daß der selbstverständliche Lohn für die Parteiarbeit in der Erlangung von bürgerlichen Ehrenämtern bestehen muß. Ebenso war es mit seinem Eintritt in das parlamentarische Leben. Erst 1896 wurde er kurz nacheinander von seiner geliebten Vaterstadt gleichzeitig in den Deutschen Reichstag und in das Preußische Abgeordnetenhaus gewählt. In beiden Körperschaften zählt er zu den hervorragendsten Persönlichkeiten. Er zeigte dort nur einen Fehler, und das war der, daß er nach dem Maße seiner Bedeutung in falsch angebrachter Bescheidenheit nicht genügend in den Vordergrund trat. In kritischer Stunde ist das von seiner rheinischen Heimat wiederholt schmerzlich empfunden worden. Meisterhaft hat Karl Trimborn zwar als Wortführer die Sozialpolitik der Zentrumspartei in den gewerblichen und Handwerkerfragen vertreten, was auch nach außen hin durch die Wahl zum Vorsitzenden der Gewerbekommission in die Erscheinung getreten ist — aber von dem Manne, in dessen Hand die politischen Fäden der Zentrumspartei der Rheinprovinz zusammenliefen, der die Stimmung dieser wirtschaftlich so hoch entwickelten intelligentesten Provinz des preußischen Staates aus erster Quelle kennen lernte, der wie kaum ein anderer ihre Bedürfnisse ermessen konnte, durfte verlangt werden, daß er auch im hohen Rate der Gesamtpartei das Gewicht seiner Stimme in die Wagschale warf. Erst als die Wogen der Revolution über die deutsche Erde dahingebraust waren, trat Trimborn an die Spitze der Zentrumsfraktion des Reichstages und der Gesamtpartei des Reiches. Ein Führer wie aus Erz gegossen, hat er in dieser Eigenschaft dem Wohle des von ihm so heiß geliebten Vaterlandes mit den letzten Resten der ihm verbliebenen Lebenskraft zu dienen gesucht.

Ueberall dort, wo Karl Trimborn handelnd eingegriffen hat, kam seine geschickte Geschäftsordnung und sein unwiderstehlicher köstlicher, goldener rheinischer Humor zum Ausdruck, und gerade diese Eigenschaften sind es gewesen, welche die Brücken des Zentrums zu den politisch Andersdenkenden geschlagen haben, wenn die Gemeinschaftsarbeit zur politischen Notwendigkeit wurde. Karl Trimborn war ein pflichtgetreuer Katholik, überzeugtester Anhänger der Zentrumspolitik im Windthorstschen Geiste, aber wie der letztere selbst in den stürmischen Zeiten des Kulturkampfes ein gesellschaftlich freundliches Verhältnis mit den Angehörigen anderer Parteien suchte, um die damals noch schlimmer als heute bestehenden politischen Vorurteile der Gegner zu zerstreuen, so hat Karl Trimborn immer mit herzlicher rheinischer Fröhlichkeit die Parteiunterschiede im gesellschaftlichen Leben auszugleichen gewußt und es nach außen hin hellenchtend in die Erscheinung treten lassen, daß die Mitglieder des Zentrums von dem Gedanken beseelt sind, allzeit mit den anderen Deutschen zu sein ein einig Volk von Brüdern.

Ein Lichtblick in dieser tieftraurigen Zeit war für Karl Trimborn die 50jährige Gedächtnisfeier der Gründung der Zentrumspartei. Da hat er noch einmal aufgeatmet, da hat er ein lebensvolles Bild über die Tätigkeit des Zentrums entwickelt mit all den vielen Schönheiten, mit all den glorreichen Kämpfen, die für die Freiheit der religiösen Ueberzeugung und für die soziale Gleichstellung der einzelnen Berufsklassen mit so glänzendem Erfolge geführt worden sind. Vielfach war es ja sein eigenes Lebensbild, die rastlose Tätigkeit, das jugendliche Feuer, die unermüdliche Ausdauer, mit der er in heiliger Begeisterung der Kirche, der Freiheit, dem Glauben und dem öffentlichen Wohle gedient hat.

Wir haben ihn geliebt und geehrt, so lange er unter uns war; wir wollen ihn noch inniger lieben, wo er uns entrissen ist. Wie an Prälat Dr. Hitzes frischem Grabhügel, sei jetzt auch an Karl Trimborns Bahre das Gelöbnis abgelegt, immerdar treu zu folgen der glorreichen Fahne, die sie ein Menschenalter hindurch uns vorangetragen haben.

Wie standest prächtig du im Männerstreite,
Der Eiche gleich, die keinem Sturme weicht.
Wie schwangst die Waffe du, die stets bereite,
Des scharfen Worts so kühn und fest und leicht.
Selbst wenn die Besten bebten dir zur Seite,
Dein hochgemuter Geist ward nie gebeugt;
Hienieden lebst du fort im schönsten Bilde:
Als Sieger fallend, sterbend auf dem Schilde.

Trimborns letzte Lebenstage.

Bonn, 26. Juli. Vor eben acht Tagen hatte sich Herr Geheimrat Trimborn in das Johanneshospital in Bonn begeben, um sich wegen seines krebsartigen Blasenleidens einer Operation zu unterziehen. Die Operation, die nach einigen Tagen der Beobachtung vorgenommen wurde, verlief sehr glücklich und brachte dem Patienten auch wesentliche Erleichterung. Trotzdem täuschten die Aerzte sich nicht über den gefährlichen Charakter des Leidens, zu dem zeitweise noch eine große Herzschwäche trat. Mit erbaulicher Andacht empfing Herr Geheimrat Trimborn vor der Vornahme der Operation die heiligen Sakramente und bat am letzten Donnerstag, als sich wieder große Herzschwäche bemerkbar machte, den Rektor des Johanneshospitals um die Spendung der hl. Oelung. In der Frühe des Sterbetages, es war das Fest des heiligen Apostels Jakobus, empfing Herr Geheimrat Trimborn nochmals auf eigenen Wunsch die hl. Kommunion. Große Freude bereitete es dem Kranken, als am Vormittag des Sterbetages Herr Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte persönlich Erkundigungen über sein Befinden einzog und ihm seinen erzbischöflichen Segen sandte mit der Versicherung fürbittenden Gebetes. Um die Mittagsstunde am Montag wurde der gesamte Zustand gefahrdrohender und gegen 3 Uhr nachmittags setzte der Todeskampf ein. Nach 6 Uhr beruhigte sich der Kranke. Bis zu dem um 8 Uhr abends eintretenden Tode war der Kranke bei voller Besinnung. Er litt überaus große Schmerzen, die er mit männlicher Geduld und großer Ergebung ertrug. Der Rektor des St. Johanneshospitals, Herr Franziskanerpater Josaphat Schroers, betete mit dem Sterbenden die Sterbegebete. Es war eben 8 Uhr, als Herr Geheimrat Trimborn ganz sanft und ruhig entschlief. An seinem Sterbebette weilten seine Tochter, die ihn in den Tagen der Krankheit bis zum letzten Augenblick mit aufopfernder Liebe pflegte, sein Schwiegersohn und Schwestern des St. Johannehospitals (Borromäerinnen).

Nach Empfang der hl. Oelung am vorigen Donnerstag dankte Herr Geheimrat Trimborn dem Herrn Rektor, den Schwestern und dem Arzte für die vielen Aufmerksamkeiten, die sie ihm erwiesen und die viele Arbeit, die sie für ihn verrichtet hätten. Von der schlesischen Zentrumspartei war in den letzten Tagen ein Telegramm eingelaufen, das dem Kranken baldige Genesung und Rückkehr zur vielgeliebten Arbeit wünschte. Diese Aufmerksamkeit hat ihn ganz außerordentlich erfreut.

In dem Nachruf, den die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz dem dahingeschiedenen Parteiführer widmet, heißt es u. a.:

„Dem Fernerstehenden ist es nicht möglich, zu ermessen, welch schwerer Verlust der Tod Trimborns für die Partei bedeutet. Wer ihm aber in seinem parlamentarischen und politischen Leben näher gestanden hat, weiß, daß sein Verlust im vollsten Sinne des Wortes eine unausfüllbare Lücke gerissen hat. Ihm ist zu danken, daß nach der Revolution der Aufbau und die innere Festigung der Partei restlos durchgeführt worden ist. Ihm ist es zu danken, daß die Zentrumspartei durch alle Fährnisse der Zeit und durch alle Schwierigkeiten glücklich hindurchgekommen ist. Nur wer ihm in seinem parlamentarischen Leben näher stand, kann den Wert Karl Trimborns ermessen, nur der weiß, wie er häufig in schwierigen Situationen das richtige Wort zu finden wußte und immer einen Ausgleich scheinbar unüberbrückbarer Gegensätze herbeizuführen verstand. Es war nicht nur seine große parlamentarische Erfahrenheit, seine politische Gewandtheit, die ihn zu einer so überaus erfolgreichen Tätigkeit im parlamentarischen Leben befähigte, sondern es waren vor allen Dingen auch seine hervorragenden menschlichen Eigenschaften, die ihm jeden zum Freunde gewinnen mußten, der Gelegenheit hatte, diesen seltenen Mann kennen zu lernen. Mit tiefer Trauer steht die Zentrumspartei an der Totenbahre des Mannes, dessen Verdienste in der Geschichte der Zentrumspartei zu den unvergeßlichen Taten für alle Zeit gehören werden."

Das Begräbnis findet Freitag morgen 10 Uhr in Unkel statt, daran anschließend die feierlichen Exequien. Die Parteifreunde werden freundlichst eingeladen, unserm hochverehrten Parteichef zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

Die Presse zum Tode Karl Trimborns.

Berlin, 26. Juli. Dem verstorbenen Führer des Zentrums, Geheimrat Trimborn, dessen Ableben erst in den Vormittagsstunden des Dienstags bekannt wurde, widmet u. a. das „Berl. Tagebl." einen warm empfundenen Nachruf, in welchem dem tiefen Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß der Deutsche Reichstag in Trimborn einen so hervorragenden Mann verloren hat. Das Blatt sagt von Trimborn: Er war ein äußerst gewandter Parlamentarier, der in der Form seiner rheinischen Gemütlichkeit eine kluge, vorsichtige und zielbewußte Politik verfolgte. Die Zentrumspartei verliert in Trimborn einen ihrer hervorragendsten Parlamentarier.

Auch die „Vossische Zeitung" widmet dem Verstorbenen einen längeren Nachruf, in dem es u. a. heißt: Immer wieder hat Trimborn es in seiner bekanntsamen und zähen Art verstanden, die verschiedenen Strömungen wieder zurück in das große breite Bett der einigen Partei zu leiten. Die Geschlossenheit der Partei und der Fraktion zu bewahren ist der vermittelnden Tätigkeit Trimborns immer wieder gelungen. Für die Partei und die Fraktion des Zentrums bedeutet der unerwartete Tod Trimborns einen schweren Verlust. Ueber die Reihen des Zentrums hinaus aber wird man das Hinscheiden dieses guten und liebenswürdigen Menschen bedauern.

Die „Deutsche Tageszeitung" sagt von Trimborn, daß das Zentrum in ihm einen der einflußreichsten und erfahrensten Abgeordneten verliert. Seine, von einem leblhaften Temperament unterstützt, fest verankerte Stellung in der Zentrumsfraktion ermöglichte es ihm, seine Auffassungen gegen eine mehrmittelparteilich gerichtete Strömung im Zentrum durchzusetzen.

Die „Tägliche Rundschau" bemerkt, daß der Tod Trimborns für die Zentrumspartei einen schweren Verlust bedeutet, daß man aber auch in anderen Parteien sein Hinscheiden auf das tiefste bedauern wird.

Der „Berl. Lokal-Anzeiger" schreibt u. a.: Er beherrschte stets vollkommen den Stoff, über den er sprach und verstand es, auch den schärfsten Angriffen, in denen er sich zuweilen gegen rechts wie gegen links erging, durch seinen goldigen rheinischen Humor die verletzende Spitze zu nehmen. Auch außerhalb der Reihen des Zentrums wird der Tod dieses vom besten Willen beseelten Mannes schmerzhaft bedauert werden.

Der „Vorwärts" widmet dem verstorbenen Zentrumsführer u. a. folgenden Nachruf: Die Zentrumsfraktion verliert in ihm einen erfahrenen Vorsitzenden und einen beliebten Unterhändler. Als Mensch hatte Trimborn alle Vorzüge eines echten Rheinländers. Seine persönliche Liebenswürdigkeit schaffte ihm Freunde in allen Parteien. Im Reichstag, zu dessen hervorragendsten Persönlichkeiten er gehörte, wird man Karl Trimborn schmerzlich vermissen.

Die Unabhängige „Freiheit" bringt in ihrem Nachruf manches Unzutreffende, erkennt aber auch von Trimborn an, daß unter seiner Führung in Köln der Einfluß des zerrütteten Liberalismus auch im Stadtwesen gebrochen wurde, und wenn seitdem in der Kommunalpolitik einer der großen Städte Deutschlands, soweit das im Sinne klerikaler Anschauung überhaupt möglich ist, sich ein gewaltiger Fortschritt zeigte, so war das dem Einfluß der Richtung Trimborns zuzuschreiben. Auch die „Freiheit" verweist auf das Versöhnende seines rheinischen Humors.

Die „Germania" schreibt: Das wankende Kaiserreich versuchte in letzter Stunde nachzuholen, was lange Jahre in bezug auf die Beteiligung des Volkes an der Verantwortung für den Staat versäumt worden war. Mit der Reichskanzlerschaft des Prinzen Max von Baden kam über Nacht der demokratische deutsche Volksstaat, und neben dem altbewährten Gröber übernahm auch der rheinische Demokrat Trimborn das Amt eines Staatssekretärs, um durch Einsetzung der ganzen Kraft das Vaterland vor dem Letzten zu retten. Es war zu spät.

Was dann kam, wissen wir alle nur zu gut. Wir wissen aber auch, wie das Zentrum unter Gröber und Trimborn seine höchsten Pflichten gegen die Volksgemeinschaft erkannte und erfüllte, in Weimar wie in Berlin. Hand in Hand haben die beiden Führer hier gewirkt, bis des Aelteren sterbende Hand die Fahne der Zentrumsideale fallen lassen mußte und nun Trimborn die Führerschaft allein übernahm. Wie er unermüdlich alles daran gesetzt hat, der Zentrumspolitik den um des Volkes willen notwendigen Einfluß bei der Wiederaufrichtung Deutschlands zu sichern, ist in unser aller frischer Erinnerung. Unter seiner Führung hat das Zentrum seinen Mann gestanden wie nur je zuvor, und das war nicht zuletzt Trimborns persönliches Verdienst, der die schwierigsten Situationen mit unvergleichlicher Zähigkeit zu überwinden wußte. Wir brauchen nur an seine langwierigen Bemühungen zu erinnern, aus denen das Kabinett Fehrenbach geboren wurde. Und als auch dieses dank der Fehler des Herrn Dr. Simons zu Ende war, waren es Trimborns Weitblick und Entschlußkraft zum wesentlichen Teil, die uns das Kabinett Dr. Wirth gaben. Wills Gott, so wird das nicht das schlechteste Vermächtnis sein, das uns der nun nach einem so mühevollen und verdienstreichen Leben — für uns immer noch viel zu früh — Heimgegangene hinterläßt. Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben, sein echter, unverfälschter Zentrumsgeist uns immerdar voranleuchten! Ihm aber möge ein gnädiger Richter die Krone des ewigen Lebens geben. R. i. p.

Deutsche Jugend — Deutsche Hoffnung.

In diesen Tagen erfolgte auf der Wartburg in Eisenach eine Kundgebung der deutschen Angestelltenjugend, die nicht nur bemerkenswert ist durch die über Erwarten große Beteiligung (man berichtet von mehr als 5000 Teilnehmern aus allen deutschen Gauen), sondern auch durch den Geist, von dem die Zukunft getragen wurde. Alle Parteien im Volke sind sich wohl darüber klar, daß ein Wiederaufstieg Deutschlands nur denkbar ist, unter Mitwirkung aller Volksteile und auch der Jugend, der ja noch alle die Aufgaben übrigbleiben, welche die heutige Generation nicht mehr lösen kann. Da ist es denn von ganz besonderer Bedeutung, wenn heute schon durch alle Berufenen im Volke die Jugend auf diese Aufgaben vorbereitet und zu ihrer Lösung gekräftigt und befähigt wird. Hierzu hat zweifellos die Eisenacher Jugendtagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten beigetragen. Nicht nur das abgelegte Gelöbnis der Treue zur Einheit Deutschlands, sondern auch der durch die ganze Tagung gehende Gedanke, aus der Zeit des Materialismus wieder herauszukommen, dafür neben der zu Höchstleistungen zu bringenden und dem Volke dienen Berufsarbeit die alten deutschen Ideale zu pflegen, der Seele Freude durch Rückkehr zu alten deutschen Sitten, Sagen und Dichtungen zu geben, den Körper durch Vermeidung der Rauschgifte Nikotin und Alkohol und durch Uebungen und Spiele im Freien zu kräftigen, ferner der Kampf gegen Schundfilm und seichte Literatur zeugen für das Bestreben des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, eine Jugend heranziehen, die die Zukunft des Reiches trägt. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat mit seiner Jugendtagung den Auftakt für eine Bewegung gegeben, aus der die besten Hoffnungen für unser deutsches Volk hergeleitet werden können.

Das Ziel des polnischen Aufstandes

Berlin, 27. Juli. Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Oppeln meldet, haben nach Aussagen von Flüchtlingen aus der Rosenberger Gegend die Insurgenten, die in dere Nacht zum Montag über die Grenze kamen, geäußert, daß das Ziel des neuen polnischen Aufstandes unter allen Umständen Oppeln sein werde, um die Interalliierte Kommission zu zwingen, sich den Wünschen der Polen zu fügen.

England bleibt fest.

London, 27. Juli. Ein diplomatischer Mitarbeiter des seit kurzem der Regierung nahestehenden „Daily Telegraph" schreibt: Der britische Standpunkt bezüglich der Absendung weiterer Truppen erhielt eine erneute Bekräftigung durch die in Oberschlesien anwesenden englischen Militärs. Die vor einigen Wochen in Umlauf gesetzten Sensationsnachrichten über ernste Zusammenstöße zwischen französischen Truppen und der deutschen Bevölkerung seien, wie es sich jetzt zeige, in keiner Weise stichhaltig gewesen. Uebrigens gab Sir Harold Stuart dem Premierminister und Lord Curzon eine ausführliche Darstellung der Lage.

Der Londoner Berichterstatter des „New York Herald" teilt mit, daß Sir Harold Stuart ohne Zweifel bei der Tagung des Obersten Rates in Paris anwesend sein werde. Bis dahin werde er in London bleiben. Man nehme an, daß sich Lloyd Georges Politik unbedingt nach seinen Ratschlägen richten werde.

Die Teilung Ungarns.

Wien, 26. Juli. Heute sind in Paris die Ratifikationsurkunden des Friedensvertrages von Trianon zwischen den Verbündeten und Ungarn ausgetauscht worden. Der Vertrag tritt sofort in Kraft. Eine der Folgen des Inkrafttretens des Vertrages von Trianon ist die Uebergabe Westungarns an Oesterreich und des Kohlengebietes von Fünfkirchen von Südslawien an Ungarn. Der Prozeß der Uebergabe Westungarns an Oesterreich wird einige Wochen zu seiner Durchführung brauchen. Die Botschafterkonferenz hat den 27. August als Endtermin für die Uebergabe festgesetzt. Die Offiziersdetachements der Ententemächte, die mit der Ueberwachung der Uebergabe betraut sind sind verstärkt worden.

Das hungernde Rußland.

— Die Freiheit veröffentlicht einen Aufruf der Auslandsvertreter der sozialistischen Arbeiterpartei Rußlands (Menschewiki), in dem alle Arbeiterparteien Deutschlands dringend ersucht werden, unverzüglich ein Arbeiterkomitee aus Vertretern aller Richtungen zu bilden, welches eine Hilfsaktion für das hungernde Rußland in Deutschland organisieren soll. Der Aufruf wendet sich weiter an den Internationalen Gewerkschaftsbund mit dem Ersuchen, die Initiative zur Organisation einer internationalen Hilfsaktion zu ergreifen. Wie das Blatt mitteilt, deckt sich dieser Aufruf sinngemäß mit der Aufforderung des Exekutivkomitees der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien, wonach in allen Ländern Arbeiterausschüsse zur Hilfeleistung für Rußland gebildet werden sollen. Der Parteivorstand der Unabhängigen Sozialdemokratie habe die sich hieraus ergebenden Maßnahmen bere[illegible]'s getroffen.

Der groß. bolschewistische Umsturz, auf den unsere Kommunisten noch warten, hat in Rußland das Elend nur vergrößert.

Kleine Nachrichten.

Stettin, 27. Juli. Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem bereits am Montag abend durch Angehörige des hiesigen Reichspionierbataillons Nr. 9 die öffentliche Ruhe und Ordnung in den Grabower Parkanlagen erheblich gestört war und Reichswehrangehörige sich der Feststellung ihrer Persönlichkeit mit blanker Waffe widersetzten, machten am Dienstag abend gegen 10 Uhr Angehörige des genannten Reichswehrtruppenteils mit radaulustigen Zivilpersonen in der Nähe des Parthauses einen Angriff auf die im Dienst befindlichen städtischen Polizeibeamten. Letztere sahen sich plötzlich einer größeren Menge gegenüber, aus deren Mitte etwa 15 scharfe Schüsse fielen. Gleichzeitig drangen Soldaten mit gezogenen Seitengewehren auf die Beamten ein, worauf letztere zur Abwehr des Angriffs die blanke Waffe gebrauchten. Die Ruhe und Ordnung war binnen kurzem wiederhergestellt. Eine Anzahl der Ruhestörer wurde verhaftet. Mehrere Verletzte wurden nach Anlegung von Notverbänden in das Lazarett bezw. nach ihrem Truppenteil befördert.

Wien, 26. Juli. In hiesigen politischen Kreisen sieht man, wie das Achtuhrabendblatt erfährt, der Zusammenkunft des Präsidenten Hainisch mit dem Präsidenten Massaryk am 8. August mit großem Interesse entgegen, da man darin ein Zeichen für eine weitere Annäherung zwischen der Tschecho-Slowakei und Oesterreich erblickt. Wenn auch die Zusammenkunft einen rein privaten freundschaftlichen Charakter tragen wird, ist es selbstverständlich, daß auch politische Fragen zur Besprechung gelangen werden. Auch das Verhältnis zu Ungarn wird besprochen werden.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 28. Juli 1921.

Witterung und landwirtschaftliche Erzeugung.

Meteorologen behaupten, daß wir in einer der regelmäßig wiederkehrenden Zeitspanne der Trockenheit leben. Die anhaltende Dürre dieses Jahres scheint ihnen recht zu geben. Der Städter beurteilt die Dürre leicht nur nach den Unannehmlichkeiten, die sie ihm selbst bereitet. An die schädigenden Einflüsse der Witterung auf die landwirtschaftliche Erzeugung denken die meisten erst, wenn der Mangel und die Preissteigerung ihnen die Not zum Bewußtsein bringt. Es ist als ein wahres Glück zu bezeichnen, daß die Landwirtschaft, wie die Feststellungen des Reichsernährungsministeriums ergeben haben, in diesem Jahre in der Hoffnung auf freie Wirtschaft und angemessene Preise, erhebliche Aufwendungen für Kunstdünger, vor allem Stickstoff, gemacht hat. Das hat die Felder zeitig gekräftigt und zu langem Widerstand gegen die Trockenheit befähigt. Wenigstens trifft dies für die besseren Böden zu. Der Unterschied bei den leichteren und schwereren Böden ist ganz augenfällig. Ich sah ein Weizenfeld, unter dem zu einem Teil der Sand im Verhältnis zum anderen Teile ziemlich hoch liegt. Dieser Teil ist vollständig notgereift, während der andere Teil des Feldes noch verhältnismäßig grün ist.

Die Ernte hat unter Einwirkung dieser Dürre naturgemäß ganz erheblich gelitten, so sehr, daß nach übereinstimmendem Urteil der Landwirtschaft und aller Regierungs- und Verwaltungsstellen des Rheinlandes die Aufbringung der der Rheinprovinz auferlegten Getreideumlage unmöglich ist, die übrigens zum Erstaunen unserer Abgeordneten und im Gegensatz zu anderen Teilen des Reiches bedeutend höher ausgefallen ist, als die Ablieferung des vergangenen Jahres. Die Härte dieser Maßnahme springt um so mehr in die Augen, als nicht alle Teile des Reiches von der gleichen Dürre wie das Rheinland heimgesucht worden sind. Nur so ist es zu erklären, wenn von Berlin her die Meldung verbreitet wird, daß wir in diesem Jahre eine Rekordernte in Getreide zu erwarten haben (die übrigens zur Zeit von maßgeblicher Stelle wieder dementiert wird).

Auch der hiesige Fruchtstand schien lange die Erwartungen der Landwirtschaft erfüllen zu wollen, aber die anhaltende Trockenheit beeinflußte schließlich alles Wachstum, ließ vor allem die späteren Aussaaten und Pflanzungen nicht zur Entwicklung kommen. So kommt es, daß Roggen und Gerste auf den besseren Böden zwar noch zufriedenstellende Erträge versprechen, dagegen auf den minderen Böden auch schon arge Einbuße erlitten haben. Die Weizenfelder haben unter der ausdörrenden Sonnenglut dagegen schon allgemein gelitten. Das Ergebnis der Haferernte wird ein überaus trauriges sein, nach Menge und Güte. Die Gemüseerzeugung liegt schwer darnieder. Die geringen Mengen von Gemüsen, die auf den Markt gelangen, haben viel Pflege erfordert. Die sehr viel Wasser verbrauchenden Hackfrüchte verkümmern. Selbst die Entwicklung der Kartoffeln ist sehr beeinträchtigt; die Aussichten für Herbstkartoffeln sind am ganzen Niederrhein schlecht.

Ueberaus traurig ist der Stand der Futtermittel. Der zweite Schnitt Klee, der sonst von Juli an das Vieh ernähren muß, hat nicht aufkommen können. Die Wiesen sind ergraut, alles Leben scheint abgestorben; das abmagernde Weidevieh lebt von der Wurzel. Nur im Bruch der Niers sieht man noch einige grüne Flächen; aber dieses saure Zeug war nie viel wert. Vor allem schlimm ist es, daß der im Frühjahr neueingesäte Klee, der sonst hier im Herbst meist schon geschnitten wurde, größtenteils auch schon vergangen ist. Es besteht die schwache Hoffnung, daß er bei Aenderung der Witterung sich stellenweise in etwa noch erholen kann; aber im ganzen ist auch die Futtervorsorge für das nächste Jahr bereits schwer gefährdet. Der hier die Landwirtschaft treffende Schaden läßt sich erst recht begreifen, wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der Wirtschaftsflächen für den Futtelmittelbedarf des eigenen Betriebes in Anspruch genommen ist. Die Wirkungen des außerordentlichen Futtermangels beginnen sich erst bemerkbar zu machen. Einstweilen ist es in der Hauptsache die Landwirtschaft, die von den unangenehmen Folgen betroffen ist; die Nachwirkungen für den Städter werden jedoch nicht lange auf sich warten lassen. Viele landwirtschaftliche Betriebe stoßen ihr Vieh ab, weil das Futter nicht aufzubringen ist. Sie bewirken dadurch ständig fallende Schlachtviehpreise: 2—3 Mark für das Pfund Lebendgewicht ist nichts außergewöhnliches mehr. Andere, die unter allen Umständen ihren Viehbestand durchhalten wollen, sind gezwungen, bedeutende Mengen Kraftfutter auf täglich steigendem Markt zuzukaufen. Für den Städter wird der geringere Fleischpreis kein Ausgleich sein für die Verteuerung der anderen Erzeugnisse de heimischen Landwirtschaft, soweit der Preis sie frei gestalten kann. Die Abnahme des Viehbestandes und die Futternot bewirken zusammen einen vorzeitigen Rückgang der Milchproduktion, die zu einer Verteuerung dieses wichtigen Nährungsmittels führen wird. Auch die Preisbildung der übrigen Produkte wird angesichts der geschilderten Verhältnisse sicherlich von der Dürre beeinflußt werden.

Es sei dann die Mahnung an Stadt und Land gerichtet, mit dem Willen gegenseitigen Verstehens die wenig erfreulichen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt der nächsten Zukunft zu regeln bestrebt zu sein.

Jungfrauen-Exerzitien. Es wird an dieser Stelle noch einmal auf die Exerzitien im Pensionat Marienberg aufmerksam gemacht. Dieselben werden gehalten von Freitag, den 5. August (Ankunft der Teilnehmerinnen spätestens nachmittags 3 Uhr) bis Montag, den 8. August nachmittags 4 Uhr. Bettwäsche und Brotmarken sind mitzubringen. Die Verpflegungskosten betragen 40 Mark. Alle Jungfrauen der Stadt- und Landkongregationen, auch solche, die nicht Mitglied sind, sind hiermit nochmals dringend zu diesen hl. Uebungen eingeladen. Bis zum Tage des Beginnes werden immer noch Anmeldungen entgegengenommen von Herrn Kaplan Granderath, Neuß. Die Vorstandsmitglieder der Kongregationen mögen noch einmal eifrig unter ihren Mitgliedern werben.

Erholungsheim für minderbemittelte Lehrerinnen. Der Minister für Volkswohlfahrt hat die Nutzbarmachung einiger Räume der Quarantäne-Anstalt bei Emden als Erholungsheim für minderbemittelte Lehrerinnen für die Sommer- und Herbstferien genehmigt. Für den Fall einer etwa notwendig werdenden Belegung der Anstalt mit Kranken haben die Lehrerinnen ihren Aufenthalt dort ohne Anspruch auf Entschädigung unverzüglich abzubrechen. Bettwäsche und Handtücher sind mitzubringen. Die Insassen müssen für ihre Beköstigung selbst sorgen. (Wir glauben nicht, daß von diesen „großartigen" Vergünstigungen viel Gebrauch gemacht werden wird.)

Neue Flugpostmarken. Für die von der Reichspostverpaltung geplanten Flugpostmarken haben alle zu einem beschränkten Wettbewerb aufgeforderten Künstler Entwürfe eingesandt. Das Reichsgericht, dem — außer zwei Angehörigen des Reichspostministeriums und dem Direktor der Reichsdruckerei Helmberger — der Reichskunstwart, ferner Professor Bruno Paul in Berlin und Professor Hugo Steiner-Prag in Leipzig angehört haben und zu dem außerdem als Markensachverständiger der Oberlandesgerichtspräsident a. D. Karl Lindenberg hinzugezogen [illegible] hat einstimmig eine Arbeit des Professors Ernst Au[illegible]ser, Düsseldorf, als die beste Lösung bezeichnet. Diese stellt in graphischer Ausführung stilisiert einen herabstoßenden Vogel dar. Man hofft, den Entwurf unter Wahrung seines künstlerischen Wertes so gestalten zu können, daß er auch den technischen Bedingungen entspricht, die vom Standpunkt des Marken-Massendrucks und der Sicherung gegen Nachahmung zu stellen sind.

Schleichdiebstahl. Aus einer verschlossenen Wohnung in der Jülicherstraße wurden zwei Paar Damenhalbschuhe, ein Paar schwarze hohe Damenschnürschuhe, ein Paar gelbe Herrenschnürschuhe, 25 Kerzen und eine blau-weiße Tischdecke gestohlen.

Ein Posten Chokolade wurde auf der Eisenbahn gestohlen. Die Täter sind ermittelt und das Strafverfahren eingeleitet.

Fahrraddieb. Festgenommen wurde eine Mannsperson, die zwei Posträder im Besitz hatte und zum Verkauf anbot. Es handelt sich um einen vorbestraften Menschen. Die Räder waren aus dem hiesigen Postamt gestohlen worden und hatten einen Wert von 2000 Mark

Aus dem Landkreise.

Rosellen, 26. Juli. In der gestrigen Gemeinderatssitzung teilte der Vorsitzende bezüglich des Schulerweiterungsbaues in Allerheiligen zunächst mit, daß die Regierung auf den gestellten Antrag hin die für diesen Bau in Aussicht gestellte besondere Staatsbeihilfe von 5000 auf 20 000 Mark erhöht habe. Zur vorläufigen Deckung der auf die Gemeinde entfallenden Kosten soll das bei dem Spar- und Darlehnskassenverein Rosellen bestehende Gemeindekonto in Anspruch genommen werden. Die endgültige Regelung der finanziellen Frage bleibt vorbehalten. — An den Verein für Säuglings- und Wohlfahrtspflege wurde ein einmaliger Beitrag bewilligt. — Einem Antrage auf Gewährung eines Gemeindedarlehns wurde entsprochen. — Sodann befürwortete der Gemeinderat einstimmig, daß bei Gelegenheit der diesjährigen Kirmes einem Gesuch des Reitervereins entsprechend auch in der Ortschaft Rosellen ein Tanzzelt errichtet würde.

Rosellen, 27. Juli. Der Bäcker Johann Otten von hier, Sohn der Witwe Wilhelm Otten, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Düsseldorf die Meisterprüfung für das Bäckerhandwerk.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Grevenbroich, 27. Juli. Die Eheleute Winand Winter und Anna geborene Lichtichag, Rheydterstraße, feierten gestern das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 27. Juli. Infolge der heutigen schnellebigen, an Ereignissen aller Art so reichen Zeit wird vielfach der Kriegsopfer wenig oder garnicht gedacht. Auch ist man leicht geneigt, einzelne günstig gelegene Fälle, wo Kriegsbeschädigte, Kriegseltern und Kriegshinterbliebene in guter Position stehen, zu verallgemeinern und darum, wenn von der Not der Kriegsopfer die Rede ist, achselzuckend auf ein anderes Thema überzugehen. Wie sieht aber die Sache in Wirklichkeit aus? Eine Kriegshinterbliebene erhält, falls sie erwerbsfähig ist, für sich 139,40 Mark, für jedes Kind 69,70 Mark monatlich. Im Falle der Erwerbsunfähigkeit betragen die Sätze 232,70 Mark monatlich. Hinzu kommt vom 1. Januar 1921 ab ein Teuerungszuschlag von 10 Prozent. Diese Sätze sol die Kriegshinterbliebene erhalten, erhält sie aber vorläufig nicht, sondern nur 70 Prozent dieses Satzes. Man vergegenwärtige sich diese Zahlen und vergleiche damit seinen eigenen monatlichen Verdienst und die Lebensweise, die man mit diesem seinen Verdienst führen muß, um auszukommen. Diesem „Muß" stelle man das einzige Einkommen, die obige Rente, der Hinterbliebenen gegenüber, dann hat man ein richtiges Bild. Den Kriegseltern und meisten Kriegsbeschädigten geht es nicht besser, wie den Hinterbliebenen. Auch hier entspricht die Rente nicht mehr der heutigen Geldentwertung.

Aus diesem Grunde heraus hat der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Düsseldorf, folgenden Antrag an die Stadtverwaltung mit der Bitte gestellt, denselben der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten:

Antrag: Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, daß allen bedürftigen Kriegsopfern (Kriegshinterbliebenen, Kriegseltern und Kriegsbeschädigten) aus städtischen Mitteln eine Beihilfe von wenigstens 1000 Mark zum Einkauf von Kartoffeln, Kohlen usw. bewilligt wird.

Düsseldorf, 27. Juli. Die Stadtverordneten wählten zum Leiter des Hochbauamtes Herrn Beigeordneten Schillings aus Trier, dem dort und früher in Köln das gesamte Bauwesen unterstand.

M.-Gladbach, 26. Juli. Das Gesundheitsamt der Stadt M.-Gladbach veröffentlicht folgende Mitteilung: Leider sind in unserem Bezirke wieder zahlreiche Ruhr- und Typhus-Erkrankungen festgestellt worden. Infolgedessen muß der Bevölkerung größtmöglichste Vorsicht empfohlen werden. Da Erkrankungen in Odenkirchen wahrscheinlich auf eine Milchverkaufsstelle zurückzuführen sind, ist ganz besonders vor dem Genuß roher (ungekochter) Milch zu warnen.

Deutsches Land.

Aus den Papieren eines Vaganten. Von Alfons Hayduk

Wandersehnsucht

Alle Welt hat Migräne, macht ein furchtbar ernst Gesicht, daß ein junges frisches Blut Gallensteine bekommen könnte. Wahrlich, in der Mauerverfargtheit der Großstadt leid ichs nicht länger. Wenn ich an schwülen Maienabenden durch die langen Asphaltstraßen irre, umgirrt vom brünstigen Winseln des nahen Kaffeehausorchesters, aufgeschreckt von der Bumsmusik einer der unzähligen Tanzdielen, dann möchte ich aufschreien wie weiland Faust im engen gotischen Gewölb: „Auf, flieh hinaus ins weite Land!" — —

Ich weiß ein stilles Kirchlein draußen in der Vorstadt. Dorthin flüchte ich gern, kauere mich in eine Bankecke und laß mein verschüttet Herz aufglimmen wie das rote Lämpchen vor dem Bilde Unserer Lieben Frau.

Und dann wird mir jene weite Herzensfreude, die man da draußen im Gelärm vor lauter Freuden nicht zu finden vermag. Eben, weil diesen Auch-Freuden Einfachheit und Natürlichkeit abgehen.

In mir beginnen leis die blauen Blumen der Sehnsucht zu wachsen. Ich will hinausschreiten, daß ihnen Licht und Sonne werde. Daß ich den Weg zu mir selber finde. Zu mir und zu meinem Volke.

Denn die Heimat ist der Nährboden unserer Kraft.

Die Heimat lieben heißt: sie kennen, in ihren heiligen Schollen verwurzelt sein.

So will ich hinauswandern ins arme deutsche Land, dessen Schönheit heut sein einziger Reichtum ist. Zu Fuß will ich reisen, froh und sangbereit wie die Urpachanten, fromm und arm wie die Pilger alter Zeit. Eine Wallfahrt soll es sein. — —

Spreewälder Sonnentage.

1.

Durch das sonntagsmorgenstille Kottbus dröhnt mein Schritt, hin und wider zu allen Takt, wovon nämlich mein nagelbeschuhter Schuh von einem der ihm ungewohnten Katzenköpfe abrutscht.

Bald ist die Landstraße erreicht, die schnurstracks nach dem Spreewalde führt. Lichtgrüne Birken wimpeln durch das Rotbraun schlanker Kiefern, die sich links und rechts des Weges waldig aus der sandigen Erde aufrecken. Immer höher steigt der glutende Sonnenball, dem Mittag entgegen.

„Ich reise übers grüne Land,
Der Winter ist vergangen,
Trag um den Hals ein gülden Band,
Daran die Laute hangen."

So froh ist mir ums Herz, daß ich den kleinen Waldsängern gern ins Handwerk pfusche. Doch könnte es denn einen wandernden Schlesier geben, der seinen Eichendorff nicht sänge?

„Da greif ich in die Saiten ein,
Der liebe Gott mich führet."

2.

Durch güftes Land in heißer Mittagsglut. Die Kirche des Dorfes Werben, die einer Burg gleich zum Himmel trutzt, liegt hinter mir. Ich schreite weiter auf schattenloser Straße. Ueber die gleißenden Schienen neben meinem Wege bummelt ein mittagsmüdes Zügele.

Doch horizonter grüßt schattiger Wald.

Schon klingen die Glocken des Spreewalddorfes Burg. Die Landfrauen in ihren schmucken bunten Kleidern und dem eigenartigen schneeweißen Kopfputz kommen, das große Gesangbuch in der Hand, vom Kirchgang.

Ausflügelnde Berliner, die ihren unvermeidlichen Witz springen lassen müssen, stehen herum. Dann verschwinden sie in ihren schreifarbenen Sportkostümen im nächsten Wirtshause, allwo Vorübergehende aus dem ununterbrochenen Gelärm auf ihre Anwesenheit schließen können. —

Am Buschrande bereite ich mir mein Mittagsfläppchen.

3.

Die kleinen Spreewaldhäuschen mit den tiefherabhängenden Schilfstolben- oder Strohdächern und sauberen Vorgärtchen machen einen freundlichen einladenden Eindruck. Gleich beim Eintritt ins Haus steht man dem großen Herde gegenüber, befindet sich also in der mehr oder minder großen Küche.

Ich finde in einem grünangestrichenen Häuschen am Dorfrande gastliche Bleibe. Der Wirt ist ein einundachtzigjähriger Alter. Bald nenne ich ihn, wie die übrigen Hausbewohner, „Großvater".

Großvater plaudert gern und weiß auch viel zu erzählen. Im Abenddämmern sitzen wir in der niedrigen Wendenstube und er verrät mir alte Mären und Geschichten. Draußen vor dem Fenster rauschen die alten Erlen, als wollten sie das, was Großvater sagt, bestätigen, daß einstens hier in Burg Zwerge und Elfen lebten, die dann durch Menschen und den Klang der Kirchenglocken vertrieben wurden; daß in dem nahen Schloßberg der Wendenkönig seine Schätze anhäufte, die später diesen Verderben brachten; daß ein schwarzer Jäger nächtens ohne Kopf durch den Wald reite und dem Großvater selbst einstens im Busch gespensterhafte Hunde begegneten.

Dem Jungvolk gruselts. Die Lampe flackert auf, und nachdem noch im trauten Kreise ein wenig geplaudert und gesungen wurde, ging man zu Bett.

3.

Lachende Sonne begleitete mich frühmorgens, als ich tiefer in den Spreewald hineinging. Wer mag die glücklichen Stunden der Stille und Beschaulichkeit in diesem venetianischen Garten Deutschlands schildern, den frohen Vogelsang und das heimelige Plätschern des Wassers inmitten Waldesduft und -grün?

Oft noch in edr Heideeinsamkeit der Mark gedachte ich der verträumten Spreewälder Sonnentage. — — — —

Im Dorfe. „Wie siehst du denn aus, Hannes. Ganz verschwollen mit einem blauen Auge und zerschlagener Nase. Wo warst du denn?" — „Beim Bader habe ich mir einen Zahn ziehen lassen." — „Und der hat dich so zugerichtet dabei?" — „Ja, aber den Bader solltest du erst mal sehen, wie der ausschaut!"

Donnerstag, 28. Juli 1921

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

48. Jahrgang — Nummer 171

Der französische Gewerkschaftskongreß.

Paris, 26. Juli. In der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftskongresses in Lille brachten die extremistischen Delegierten eine Tagesordnung ein, die sich auf die Mandatsprüfung bezieht und die jeden Ausschluß von Delegierten von vornherein unmöglich macht. Von dem Allgemeinen Arbeiter-Verband (C. G. T.) wurde eingewandt, daß erst die Mandatskommission sich entscheiden müsse, deren Arbeiten noch nicht beendet seien. Der kommunistische Gewerkschaftsführer Monusson wollte zur Rednertribüne eilen, wurde aber, da er nicht das Wort hatte, zurückgehalten. In diesem Augenblick kam es zu Tätlichkeiten und kurz darauf wurden drei Revolverschüsse abgegeben. Die Schüsse waren gerichtet gegen das Mitglied des Verwaltungsrates des Allgemeinen Arbeiterverbandes, Dumoulin. Es entstand ein großer Tumult. Der Saal leerte sich. Erst nach geraumer Zeit konnte die Sitzung wieder aufgenommen werden. Es wurde ein Kommission eingesetzt, die den Streit schlichten sollte. Infolgedessen war dies nicht möglich, so daß die Gewerkschaftskonferenz auf heute vertagt werden mußte.

Paris, 26. Juli. Der Bericht der Untersuchungskommission über den Zwischenfall in der gestrigen Nachmittagssitzung des Gewerkschaftskongresses erklärt nach dem Intransigeant, daß der Kongreß fortgesetzt wird und daß alle gewerkschaftlich Organisierten das Recht haben sollen, in die Debatte einzugreifen.

Paris, 26. Juli. Der Ausführende Ausschuß der Moskauer Gewerkschaftsinternationale hat an den in Lille stattfindenden Gewerkschaftskongreß einen Aufruf gerichtet, er möge die Internationale von Amsterdam verlassen und sich der Moskauer Gewerkschaftsinternationale anschließen. Der Aufruf ist von dem deutschen kommunistischen Gewerkschaftler Mayer mitunterzeichnet.

Prinz Max von Sachsen.

Der Priester und Gelehrte aus dem Hause Wettin, Prinz Max, Herzog zu Sachsen, kann heute, am Tage seiner vor 25 Jahren vollzogenen Priesterweihe auf eine gesegnete Tätigkeit voll emsigen Fleißes in seelsorglicher und lehramtlicher Wirksamkeit zurückblicken.

Nachdem im Dome zu Eichstätt die weihende Hand seines Heimatbischofes und früheren Lehrers, des Apostolischen Vikars Ludwig Wahl, auf seinem Haupte geruht hatte, drängte es den Neupriester, im heiligen Eifer für Christo Seelen zu gewinnen. Ein Prediger voll Geist und Schwung, betätigte er sich mehrfach in der Hofkirche zu Dresden, doch konnte er in seiner Heimat sich nicht nach Wunsch auswirken. So verbrachte er die ersten Seelsorgsjahre in London an St. Bonifatius und an St. Walpurgis in Eichstätt. Noch gern erinnert man sich dort seiner reichen Wirksamkeit. Nachdem er im Dezember 1898 in Würzburg zu seinem in früheren Jahren an der Leipziger Universität erworbenen Doctor utriusque juris den Doctor theologiae hinzugefügt hatte, widmete er sich, dem Zuge seines Herzens folgend, im Hauptberufe der akademischen Lehrtätigkeit und las seit 1905 an der Universität Freiburg (Schweiz) lange Jahre Liturgik und Orientalia. Auf längeren Reisen hatte er sich zuvor gründlich in diesen Fächern ausgebildet. Der Prinz gilt als einer der besten Kenner der morgenländischen Riten und der orientalischen Vätergeschichte. 1912 verlegte er seine Tätigkeit in das Kölner Priesterseminar, wo er bis kurz vor Ausbruch des Krieges Liturgik dozierte. 1914 im August ging er als Militärgeistlicher nach dem Westen. Während der Kriegsjahre betätigte er sich ferner bei den Kriegsgefangenen im Lager Zeithain in Sachsen sowie bei den Kriegsverletzten im Bade Elster; nebenbei lag er größeren wissenschaftlichen Arbeiten ob. Nach Beendigung des Feldzuges versah er Seelsorgsstellen in Bayern und hat sich jetzt wieder in Freiburg (Schweiz) niedergelassen.

Der geistig hochbefähigte Prinz ist literarisch vielseitig hervorgetreten. Erwähnt seien nur seine Predigtzyklen, die wertvolle Bearbeitung der Homilien des hl. Johannes Chrysostomus, die verdienstvolle Herausgabe eines armenischen Codex mit lateinischer Uebersetzung, seine jüngsten zeitgemäßen Veröffentlichungen über Lebensfragen usw. Allseits haben seine Werke großes Interesse und durchgehende hohe Anerkennung gefunden. Gerade die letztgenannte Arbeit läßt sein edles, großes Herz, seine aufrichtige Nächstenliebe, sein ständiges Streben nur verdeelnd zu wirken, klar erkennen. Seine Schüler haben ihn stets sehr hoch geschätzt. Gern erinnert man sich auch seiner Seelsorge an den Auslandsdeutschen.

Dem frommen, dem hl. Stuhle treu ergebenen Prinzen werden von nah und fern zu seinem Festtage aufrichtige Wünsche dargebracht werden, und ganz besonders sind es die Katholiken seines heimatlichen Sachsenlandes, die des Jubilars in Verehrung gedenken. Nicht vergessen sei aber all jener vielen leiblich und seelisch Gedrückten, die er in Mildtätigkeit aufrichtete, im Stillen, vor der Welt verborgen, und die des hochherzigen priesterlichen Fürsten eingedenk bleiben werden. Möge ihm weitere, befriedigende Wirksamkeit am Heile der Seelen für noch viele Jahre beschieden sein.

Lebensbeschreibung des Thomas von Kempen (Thomas a Kempis).

Festschrift für die Feier der vierhundertfünfzigsten Wiederkehr des Todestages des gottseligen Thomas von Kempen. Im Auftrage des Festausschusses verfaßt von dem Stadtarchivar A. Klockner. Kempen (Rhein.) 1921. Druck und Verlag der Thomas-Druckerei und Buchhandlung. 40 Seiten in Umschlag geheftet Mark 5.—.

Am Festtage des Apostels Jakobus im Jahre 1471 verschied in dem Augustinerkloster auf dem St. Agnetenberg bei Zwolle in Holland der Stellvertreter des Priors der Klostergemeinde Thomas Hemerken aus Kempen in dem hohen Alter von 92 Jahren, der Verfasser der „Nachfolge Christi", der unter dem Namen „Thomas von Kempen" in der ganzen Kulturwelt bekannt geworden ist.

Es sind also in diesem Jahre 450 Jahre verflossen, seitdem der gottselige Verfasser des goldenen Büchleins aus dem Leben geschieden ist. Diesen Anlaß gedenkt die Bewohnerschaft von Kempen Stadt und Land am Sonntag, den 31. Juli d. J. in ernster Feier würdig zu begehen. In der Pfarrkirche findet ein Pontifikalamt mit Festpredigt statt; daran schließt sich die Ehrung des gottseligen Thomas bei dessen Standbild durch die Vertretung der Stadt Kempen; am Nachmittage wird im großen Saale des kath. Vereinshauses Festversammlung sein.

Die Stadtverordneten haben zur Erinnerung an diesen Gedächtnistag des großen Sohnes der Stadt eine Denkmünze mit der Abbildung des Thomasstandbildes prägen lassen.

Die Festschrift liegt fertig vor. Der Verfasser, durch eingehende Studien mit der Thomasfrage vertraut geworden, hat für diese in allgemein verständlicher Form abgefaßte Schrift die Arbeiten des Pfarrers Dr. J. Mooren, des bekannten Thomasforschers Gymnasial-Direktors i. R. Dr. Pohl in Bonn, des irischen Thomaskenners Sir Fr. R. Cruise sowie ein im Jahre 1901 in London erschienenes Buch über Thomas von Kempen benutzt.

Nach einem kurzen Ueberblick über die reiche Fülle von Lebensweisheit, welche die „Nachfolge Christi" bietet, geht Architekt Klöckner von der religiösen Bewegung, der Erneuerung des sittlichen Lebens und des kirchlichen Geistes aus, die im 14. und 15. Jahrhundert unter dem Einfluß hervorragender Prediger und Mystiker in Deutschland und den benachbarten Niederlanden sich vollzog und die in Holland durch die Gründung der Genossenschaft der „Brüder vom gemeinsamen Leben" nach der Augustinerregel sich kund gab. Ueber ihre Ziele, ihre Lebensordnung, ihre Eigenart verbreitet sich der Verfasser eingehend. Dann führt er uns nach Kempen. Wir lernen des Thomas Geburtsstadt, sein Elternhaus, seinen Vater kennen, begleiten den jungen Thomas nach Deventer in Holland, von da nach dem Augustinerkloster in dem nahen Windesheim, sehen ihn eifrig bei den Studien und in seinen Vorbereitungen zum Eintritt in die Genossenschaft der Augustiner, lernen das Leben der Mitglieder mit seiner strengen Arbeit und den vielen Entsagungen kennen und beobachten den gottesfürchtigen, schaffensfreudigen Mann in seiner Ordenstätigkeit, die nicht erlahmt, bis ihn Gott abruft.

In besonderen Abschnitten behandelt der Verfasser dessen Bedeutung als Schriftsteller, macht uns mit den zahlreichen von Gymnasial-Direktor Dr. Pohl herausgegebenen Schriften bekannt, bespricht die Frage nach dem Verfasser der „Nachfolge Christi", weist hin auf die Ehrungen, die der verdiente Mann nach seinem Tode erfahren hat, auf die Hochachtung, die ihm die Bekenner der verschiedenen christlichen Konfessionen darbringen.

So wird der Leser über alles belehrt, was er über Thomas von Kempen erfahren möchte, und nach abgeschlossener Lesung wird ihm dessen Charakter als Mensch und Schriftsteller deutlich und seine Bedeutung vorschweben.

Die Verlagshandlung hat sich bemüht, der Festschrift ein freundliches Aussehen zu geben. Die beigefügten Abbildungen: Thomasdenkmal auf dem Kirchplatz in Kempen, verkleinerte Abbildung des alten in Holland befindlichen Oelbildes des gottseligen Thomas, die getreue Wiedergabe zweier Seiten einer Handschrift der „Nachfolge Christi" vom Jahre 1441 werden den Beifall der Leser finden.

Festschrift und Denkmünze, welch letztere nur in beschränkter Anzahl ausgegeben wurde, können von der Thomas-Buchhandlung in Kempen-Rhein bezogen werden.

Deutsche Arbeiter auf Kaffepflanzungen in Sao Paulo.

Verschiedentlich gelangten Briefe von Auswanderern, die erst kurze Zeit in Brasilien weilten, und glaubten, hier weniger arbeiten zu müssen als zu Hause, in die deutsche Presse. Es ist selbstverständlich, daß solche Briefe nicht selten ein falsches Bild der Zustände geben. Kürzlich erhielt nun das Deutsche Auslands-Institut, Stuttgart, ein Schreiben eines alten Kolonisten aus Indianapolis, aus dem es folgende beachtenswerte Sätze zum Abdruck zur Verfügung stellt:

„Ich bin jetzt 10 Jahre im Lande und kenne das Leben auf einer Kaffeefazenda ganz genau, ich habe die Arbeit auf der Fazenda noch nie als menschenunwürdig empfunden. Ein tüchtiger Arbeiter wird überall geschätzt, auch auf der Kaffeefazenda. Auch habe weder ich noch einer meiner Jungen jemals Blut geschwitzt. Geschwitzt haben wir natürlich tüchtig. Das hat uns aber bis jetzt noch nichts geschadet.

Es ist mir und meiner Familie im ersten Jahr auch nicht gerade gut gegangen. Wir kamen auf die Fazenda ohne Geld; nur Lust zur Arbeit und gesunde Knochen brachten wir mit. Eine Villa hat man uns auch nicht zum wohnen gegeben, doch wir haben uns das Ding so gut wie möglich wohnlich eingerichtet. Aber auf der Erde haben wir nicht geschlafen. Ich hatte das erste Jahr auch nichts weiter als Schulden. Deshalb aber darf man nicht verzagen. Nur tüchtig gearbeitet und dabei nicht den Humor verloren: nach Regen folgt Sonnenschein! Ich habe im zweiten Jahr 10 Karren Mais und 30 Sack Reis geerntet und nebenbei 700 Kaffeesträucher bearbeitet — alles mit vier Arbeitskräften. Da heißt es tüchtig arbeiten und schwitzen! Aber wie gesagt, als Fadenzakolonist ist nicht jeder zu gebrauchen. Hauptsächlich die neuangekommenen Deutschen, die das hiesige Klima noch nicht gewöhnt sind, und drüben in der alten Heimat nichts von der Landarbeit gesehen haben, gewöhnen sich schwer daran. Aber in Deutschland geht ein Landmann auch nicht etwa erst um 7 Uhr an die Arbeit.

Im Zusamenhang damit sei eine Warnung wiedergegeben, die dem Deutschen Ausland-Institut von seinem seit vielen Jahren in Santos ansässigen Vertrauensmanne zuging, der selbst Besitzer einer Reihe Plantagen ist und ganz gewiß keinerlei Interesse daran hat, den Dienst auf jenen schlimmer darzustellen, als er den Durchschnittsdeutschen tatsächlich ankomt. Der Herr schreibt: „Zu der Frage der Auswanderung nach Mittelbrasilien ist meine Stellungnahme die, daß ich jedem Deutschen, der nicht mit einer festen Stellung in der Tasche herüberkommt, dringend abrate, nach Brasilien auszuwandern. Noch nie befand sich Brasilien in solch wirtschaftlicher Krise, und die Not der auf gut Glück hier herüber gekommenen Landsleute übersteigt zurzeit bei weitem das dormale Auswandererelend. Es ist nur ein einziger großer Schrei nach Rückwanderung in die Heimat, wo wir es ja so gut hatten, wie sie nun mit einem Male alle finden. Für den Landarbeiter wird die Arbeit im Sommer bei dem hiesigen Klima oftmals zur Qual, zur Unmöglichkeit. Auch ist der kulturelle Rückschritt oft ein so großer, daß selbst der bescheidenste deutsche Bauernknecht darunter leidet."

Kleine Nachrichten.

— Die Berliner Zimmerleute haben wegen Lohnstreitigkeiten beschlossen, von heute ab in den Streik zu treten. Damit wird das Baugewerbe in Berlin stillgelegt. Auch der Bau der Hoch- und Untergrundbahn dürfte infolge dieses Streiks unterbrochen werden. In den Streik mit eingeschlossen sind auch die Zimmerleute, die in den Metall-, Textil-, Waggon-, Film-, chemischen Betrieben usw. tätig sind.

— Blättermeldungen aus Dresden zufolge sind die Grund- und Gewerbesteuern in den Ausschüssen des sächsischen Landtages mit den Stimmen dere Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Kommunisten abgelehnt worden. Finanzminister Heldt erklärte darauf, daß, wenn auch das Plenum die Vorlage ablehnen sollte, die Regiereung zurücktreten und der Landtag aufgelöst werden würde.

— Der Chauffeur eines Wiener Barons, der mit seiner Familie in einem Berliner Hotel Wohnung genommen hat, unternahm gestern mit fünf Autoschlossern eine Spazierfahrt durch den Grunewald. Bei Schildhorn versagte die Steuerung und der Kraftwagen fuhr gegen einen Baum. Alle 6 Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Schlosser Schubert war sofort tot, die übrigen fünf Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Mannheim, 26. Juli. Die streikenden Maschinisten und Heizer der Rheinflotte haben beschlossen, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Paris, 26. Juli. Liberte veröffentlicht eine Exchange-Telegraph-Meldung aus Konstantinopel, wonach die kemalistische Regierung ihren Sitz ebenso wie den der Nationalversammlung nach Siwas verlegt hat.

Paris, 26. Juli. Journal des Debats schreibt an hervorragender Stelle, auf alle Fälle erscheine es schwierig, die zur Absendung einer französischen Division nach Oberschlesien nötigen Maßnahmen bis zu dem für den Zusammentritt des Obersten Rates angesetzten Tage durchzuführen.

Lichtenstein.

Romantische Sage
aus der württembergischen Geschichte

46) Von Wilhelm Hauff.

„Es sind meine Vasallen, die Geister," antwortete der Ritter lächelnd, „oder wenn Ihr so lieber wollt, das Echo, das Euren freundlichen Rufe beistimmte. Ich habe oft," setzte er ernster hinzu, „in den Zeiten des Glanzes das Wohl meines Hauses von hundert Stimmen ausrufen hören, doch hat es mich nie so erfreut und gerührt als hier, wo mein einziger Gast es ausbrachte und die Felsen dieser Unterwelt es beantworteten. Fülle den Becher, Hans, und trinke auch du, und weißt du einen guten Spruch, so gib ihn preis."

Der Pfeifer von Hardt füllte sich den Becher und blickte Georg mit freundlichen Blicken an: „Ich bringe es Euch, Junker, und etwas recht Schönes dazu: Das Fräulein von Lichtenstein!"

„Hallo, ja, ja! trinkt! Junker, trinkt!" rief der Geächtete und lachte, daß die Höhle dröhnte. „Aus bis auf den Boden, aus! Sie soll blühen und leben für Euch! Das hast du gut gemacht, Hans! Sieh nur, wie unserem Gast das Blut in die Wangen steigt, wie seine Augen blitzen, als küsse er schon ihren Mund. — Dürft Euch nicht schämen! Auch ich habe geliebt und gefreit, und weiß, wie einem fröhlichen Herzen von vierundzwanzig Jahren zumute ist!"

„Armer Mann!" sagte Georg. „Ihr habt geliebt und gefreit und mußtet vielleicht ein geliebtes Weib und gute Kinder zurücklassen?" Er fühlte sich, während er dies sprach, heftig am Mantel gezogen, er sah sich um, und der Spielmann winkte ihm schnell mit den Augen, als sei dies ein Punkt, worüber man mit dem Ritter nicht sprechen müsse. Und den Jüngling gereuten auch seine Worte, denn die Züge des unglücklichen Mannes verfinsterten sich, und er warf einen wilden Blick auf Georg, indem er sagte: „Der Frost im September hat schon oft verderbt, was im Mai gar herrlich blühte, und man fragt nicht, wie es geschehen sei. Meine Kinder habe ich in den Händen rauher, aber guter Ammen gelassen, sie werden sie, so Gott will, bewahren, bis der Vater wieder heimkommt." Er hatte dies mit bewegter dumpfer Stimme gesprochen, doch als wolle er die trüben Gedanken aus dem Gedächtnis abwischen, fuhr er mit der Hand über die Stirne, und wirklich glätteten sich die Falten, die sich dort zusammengezogen hatten, augenblicklich; er blickte wieder heiterer um sich her und sprach:

„Der Hans hier kann mir bezeugen, daß ich schon oft gewünscht habe, Euch zu sehen, Herr v. Sturmfeder. Er hat mir von Eurer sonderbaren Verwundung erzählt, wo man Euch wahrscheinlich für einen der Vertriebenen gehalten und angefallen hat, indessen der Rechte Zeit gewann, zu entfliehen."

„Das soll mir lieb sein," antwortete Georg. „Ich möchte fast glauben, man hat mich für den Herzog selbst gehalten, denn diesem paßten sie damals auf; und ich will gerne die tüchtige Schlappe bekommen haben, wenn er dadurch gerettet wurde."

„Ei, das ist doch viel. Wisset Ihr nicht, daß der Hieb, der nach Euch geführt wurde, ebensogut tödlich werden konnte?"

„Wer zu Feld zieht," entgegnete Georg, „der muß seine Rechnung mit der Welt so ziemlich abgeschlossen haben. Es ist zwar schöner, in einer Feldschlacht vor dem Feinde bleiben, wenn die Freunde jubeln und die Kameraden umherstehen, um einem den letzten Liebesdienst zu erweisen. — Aber doch wäre ich damals auch gestorben, wenn es hätte sein müssen, um die Streiche dieser Meuchelmörder von dem Herzog abzulenken."

Der Geächtete sah den Jüngling mit Rührung an und drückte seine Hand. „Ihr scheint großen Anteil an dem Herzog zu nehmen," sagte er, indem er seine durchdringenden Augen auf ihn heftete, „das hätte ich kaum gedacht; man sagte mir, Ihr seid bündisch."

„Ich weiß, Ihr seid ein Anhänger des Herzogs," antwortete Georg, „aber Ihr werdet mir schon ein freies Wort gestatten. Seht, der Herzog hat manches getan, was nicht recht ist; zum Beispiel die Huttische Geschichte, sie mag nun sein wie sie will, hätte er unterlassen können. Sodann mag er mit seiner Frau hart umgegangen sein, und Ihr müßt selbst gestehen, er ließ sich doch zu sehr vom Zorne bemeistern, als er Reutlingen sich unterwarf —"

Er hielt inne, als erwarte er die Antwort des Ritters, doch dieser schlug die Augen nieder und winkte schweigend dem jungen Mann, fortzufahren. „Nun, so dachte ich von dem Herzog, als ich bündisch wurde, so und nur etwas stärker sprach man von ihm im Heere. Aber eine große Fürsprecherin hatte er an Marien, und es ist Euch vielleicht bekannt, daß ich mich auf ihr Zureden lossagte. Nun bekamen die Sachen bald eine andere Gestalt in meinen Augen, sei es, weil ich von Natur mitleidig bin und niemand ungerecht mißhandelt sehen kann, oder auch, weil ich die Absichten der Bündischen besser durchschaute, — ich sah, daß dem Herzog zu viel geschehe; denn der Bund hatte offenbar kein Recht, den Herzog aus allen seinen Besitzungen und sogar von seinem Fürstenstuhl zu vertreiben und ihn ins Elend zu jagen. Und da gewann der Herzog wieder in meinen Augen. Er hätte ja vielleicht noch eine Schlacht wagen können, aber er wollte nicht das Blut seiner Württemberger auf ein so gewagtes Spiel setzen. Er hätte können den Leuten Geld abpressen und die Schweizer damit halten, aber er war größer als sein Unglück. Seht — das hat mich zu seinem Freunde gemacht."

Der Ritter schlug die Augen auf, seine Brust schien höher zu schlagen, seine edle Gestalt richtete sich stolz empor, er sah Georg lange an und drückte seine Hand an sein pochendes Herz. „Wahrlich," sagte er, „es lebt eine heilige, reine Stimme in dir, junger Freund! Ich kenne den Herzog wie mich selbst, aber ich darf sagen, wie du sagtest, er ist größer als sein Unglück und — besser, als der Ruf von ihm sagt. Aber er hat wenige gefunden, die ihm Probe gehalten haben! Ach, daß er nur hundert gehabt hätte, wie du bist, und es hätte kein Fetzen der bündischen Paniere auf einer württembergischen Zinne geweht. Daß du sein Freund werden könntest! Doch es sei ferne von mir, dich einzuladen, sein Unglück mit ihm zu teilen, es ist genug, daß seine Klinge und ein Arm wie der deinige nicht mehr seinen Feinden gehört. Mögen deine Tage heiterer sein als die seinigen, möge der Himmel dir deine guten Gesinnungen gegen einen Unglücklichen belohnen!"

Es wehte ein Geist in den Worten des geächteten Ritters, der manch verwandte Saite in dem Herzen des Jünglings anschlug. War es die Anerkennung seines persönlichen Wertes, der ihm aus dem Munde eines Tapferen so ermunternd klang, war es die Aehnlichkeit des Schicksals dieses Unglücklichen mit seiner eigenen Armut und mit dem Unglück seines Hauses, war es die romantische Idee, nicht für das siegende Unrecht, sondern für die gerechte Sache, gerade weil sie im tiefsten Unglück war, sich zu erklären — Georg fühlte sich unwiderstehlich zu diesem geächteten Mann, zu der Sache, für die er litt, hingezogen; begeistert faßte er seine Hand und rief: „Es spreche mir keiner von Vorsicht, nenne es keiner Torheit, sich an das Unglück anzuschließen! Mögen anders dieses schöne Land dort oben teilen und in den Gütern dieses unglücklichen Fürsten schwelgen — ich fühle Mut in mir, mit ihm zu tragen, was er trägt, und wenn er sein Schwert zieht, seine Lande wieder zu erobern, so will ich der erste sein, der sich an seine Seite stellt. Nehmt meinen Handschlag, Herr Ritter, ich bin, wie es auch komme, Ulrichs Freund für immer!"

Eine Träne glänzte in dem Auge des Geächteten, indem er den Handschlag zurückgab. „Du wagst viel, aber du bist viel, wenn du Ulrichs Freund bist. Das Land da oben gehört jetzt den Räubern und Dieben, aber hier unten ist noch gut Württemberg. Hier vor mir sitzt der Ritter und der Bürger, vergessen einen Augenblick, daß ich ein armer Ritter und ein unglücklicher geächteter Mann bin, und denket, ich sei Fürst des Landes, wie ich Herr der Höhle bin. Hal noch gibt es ein Württemberg, wo diese drei zusammenhalten, und sei es auch tief im Schoß der Erde. Fülle den Becher, Hans, und lege deine rauhe Hand in die unsrigen, wir wollen den Bund besiegeln!"

Hans ergriff den vollen Krug und füllte den Becher. „Trinkt, edle Herren, trinkt," sagte er, „Ihr könnet Euch in keinem edleren Wein Bescheid tun als in diesem Uhlbacher."

Der Geächtete trank in langen Zügen den Becher aus, ließ ihn wieder füllen und reichte ihn Georg. „Wie ist mir doch?" sagte dieser. „Blühet nicht dieser Wein um Württembergs Stammschloß? Ich glaube, man nennet also den Wein, der auf jenen Höhen wächst!"

(Fortsetzung folgt.)

Dies und Das.

Heiße Sommer. Der diesjährige heiße Sommer gehört zu denjenigen, die jedes Jahrhundert zu seinen Seltenheiten zählt. Wie Reisende aus Brüssel berichten, wird dort seit einigen Tagen auf den Straßen der Eimer Wasser zu einem Franken verkauft. Aehnliches wird aus Aachen berichtet, wo man für den Eimer Wasser 10 Pfg. fordert. Die Klagen über den diesjährigen heißen Sommer müssen jedoch verstummen, blickt man auf frühere Zeiten mit den oft furchtbaren Wirkungen zurück, die einzelne der heißen Sommer früherer Jahrhunderte im Gefolge hatten. Die Chronik berichtet, daß im Jahre 627 die Quellen versiegten und die Menschen verschmachteten. 874 folgte auf die anhaltende Dürre Hungersnot, Heuschreckenschwärme durchzogen Deutschland und Frankreich. Im Sommer 879 war die Hitze so groß, daß man am Tage nicht auf dem Felde arbeiten konnte. Während einer ungewöhnlichen Hitze und Dürre im Jahre 928 trat eine Seuche, Antoniusfeuer genannt, auf, die allein in Südfrankreich 40 000 Menschen dahinraffte. Im Sommer 993 wurde die Frucht auf dem Felde geröstet wie in einem Backofen. Das Jahr 1000 brachte besonders Frankreich eine große Hitze, die Flüsse trockneten aus, und der Gestank der dadurch getöteten Fische brachte die Pest. Bei der Hitze im Jahre 1914 verschwanden in Elsaß-Lothringen Brunnen und Bäche. Dem überaus strengen Winter 1112 folgte ein Sommer, in dessen Gluthitze alles verdorrte. Im Sommer 1132 trocknete der Rhein soweit aus, daß man ihn stellenweise durchschreiten konnte. In dem sehr heißen Juni des Jahres 1120 fiel im Trierschen Gebiet Hagel von so ungewöhnlicher Größe, daß nicht allein Fruchtbäume, Felder und Weinberge schwer beschädigt wurden, sondern auch Häuser und andere Gebäude einstürzten. Im Jahre 1860, dem Jahre des großen Sterbens, entstand die Sekte der Geißelbrüder oder Flagelanten, welche von Italien aus bis nach Polen und England sich verbreitete, und durch außergewöhnliche Mittel die strafende Hand Gottes zu versöhnen suchte. Das 14. Jahrhundert weist zehn Sommer mit außergewöhnlicher Hitze auf. 1472 stellte der Frühling sich schon im Februar ein, und es folgte ein ungewöhnlich heißer Sommer. Im Oktober blühten die Bäume von neuem und der Weinertrag war außerordentlich reich. Das 16. Jahrhundert hatte besonders vier, das 17. drei heiße Sommer. Im Jahre 1715 regnete es von März bis Oktober nicht ein einziges Mal, das Getreide verbrannte und die Flüsse trockneten aus. Die Hitze stieg bis 38 Grad Reaumur. Außerordentlich groß war auch die Hitze in den Jahren 1724, 1756 und 1811, dem berühmten Weinjahre. 1815 soll die Hitze bis 40 Grad gestiegen sein.

Der Montblanc abgerochen.

Vor einiger Zeit ist die Kalksteinpyramide, die den Gipfel des Montblancs und damit überhaupt die höchste Spitze Europas bildet, durch ein Naturereignis abgebrochen worden. Die Gestalt des Montblancs ist ja überhaupt durch ihre vielen scharfen Spitzen bemerkenswert. Ein solcher Vorsprung an der italienischen Seite in der Höhe von 1200 Fuß löste sich nun wahrscheinlich infolge des starken Frostes ab und fiel auf den Brenta-Gletscher. Dadurch wurde ein teilweiser Bruch des ganzen Gletschers hervorgerufen, und eine gewaltige Eislawine rollte den Abhang zu dem Tal von Veni herab. Der Sturz dieser Lawine riß den größten Teil der Wälder von Portud, die eine der Hauptschönheiten des Courmayeur-Gebietes waren, mit sich, und zerstörte sie fast vollständig, so daß die Bäume nun zwischen großen Blöcken blau-grünen Eises liegen. Kurz vor dem Dorf Portud, das wie durch ein Wunder gerettet wurde, kam die Lawine zum Stehen. Mit der durch dieses Naturereignis hervorgerufenen Erschütterung wird auch der Zusammensturz der höchsten Spitze des Montblancs in Verbindung gebracht.

Der Wassermensch.

Den Besuchern des Aquariums im Pariser Trocadero bot sich kürzlich das seltene Schauspiel eines Mannes, der in aller Ruhe sein Frühstück auf dem Grunde des Wassers verzehrte. Das Wasserphänomen ist ein blonder junger Mann namens De Lalymann, der das Kunststück fertigbringt, in 8 Meter Wassertiefe drei Minuten und 46 Sekunden zu bleiben. Während des Experiments wurde er von Dr. Thouris einer eingehenden Untersuchung unterzogen, die zu folgenden Feststellungen führte: Der Wassermensch verschließt das Innere der Nasenhöhle dadurch, daß er das Gaumensegel aufstülpt und dadurch einen festen Verschluß der Mundhöhle herbeiführt. Gleichzeitig schiebt er den Kehlkopf so weit vor, um zu verhindern, daß auch nur ein Wassertropfen in die Luftröhre eindringen kann, wobei indessen ein Spalt freibleibt, der groß genug ist, um etwas Luft eindringen zu lassen. Diese Vorbereitungen scheinen auf den ersten Blick recht schwer, sind es aber nicht. Lalyman verrichtet sie mit einer Ruhe, um die ihn die Fische im Wasser beneiden können. Er führt dabei im Wasserbecken alle möglichen Manöver aus. Er ging spazieren, erhob sich gelegentlich bis zur Oberfläche, machte Sprünge, tanzte mit der leichten Beweglichkeit einer Ballerina und machte sich sein Vergnügen daraus, durch Aufatmen der Luft das Wasser mit Luftblasen zu bedecken. Mit den Photographen, die nicht müde werden, Augenblicksbilder aufzunehmen, unterhält er sich durch Zeichen, und das alles mit offenen Augen und offenem Munde, der alle Zähne sichtbar werden ließ. Am Schlusse aß Lalyman in einer Wassertiefe von 8 Metern Kirschen und bombardierte mit den Kernen die herumschwimmenden Hechte. Frisch und gut ausgeruht, stieg er nach etwa 4 Minuten aus dem Wasser.

Eine Todesfahrt im offenen Eismeer.

Ein arktisches Abenteuer erzählen „Die katholischen Missionen" (Freiburg i. Br., Herder; Juli 1921) in naturwahrer Anspruchslosigkeit aus dem Munde eines Missionars: „Was die Eskimos aushalten können, mag folgender Fall zeigen. Dreizehn unserer Nachbarn vom Kap Prinz von Wales begaben sich aufs Eis, Polarbären zu jagen. Da sie hofften, am selben Tag zurück zu sein, zogen sie aus ohne Proviant und Reisegepäck. Schon hatten sie sich sieben Meilen auf das zugefrorene Meer hinausgewagt, als ein plötzlich eintretender Nordwind zur Umkehr mahnte. Zu spät! Ihr Boden trieb als Eisfloß dem Süden zu. Eine Todesfahrt ins offene Eismeer! Neunzig Meilen im Süden lag die Königsinsel; falls der Wind sie an dieser vorüber trieb, konnten ihre dortigen Landsleute sie vielleicht noch retten. Mit Hilfe der Jagdmesser und Schneeschuhe baute man sich Schneehütten zum Schutz für die Nächte. Tagsüber ging man auf die Suche nach Nahrung. Ein Seehund, dessen Fleisch man aus Mangel an Feuer roh und möglichst sparsam verzehrte, war die einzige Beute. So hatte man 19 Tage ausgehalten, als die Woche am Morgengrauen des zwanzigsten Tages beim abziehenden Nebel die nahe Königsinsel bemerkte. Sofort eilte man an den Südrand des Eisberges, der langsam auf die Insel zutrieb, gegen Mittag mit einem gewaltigen Krachen an die Felsen stieß, sich drehte und weiter ins Meer hinaus nach Süden trieb. Die dreizehn Bärenjäger aber waren gerettet; im entscheidenden Augenblick waren sie ans Land gesprungen. Hier nahmen ihre Stammesgenossen sie aufs Liebevollste auf. Da der Wind sich drehte und aus dem Süden Eis, traten sie der wackeren Männer, mit Nahrung und warmen Kleidern versehen, schon zwei Tage später die abenteuerliche Rückfahrt an. Diesmal ging die Reise zu den ängstlich harrenden Familien jedoch schneller vonstatten, da Wind und Strömung das Eis, dies Schiff der Eskimos, in drei Tagen zum Kap Prinz von Wales trieben. Sie schienen kaum gelitten zu haben und machten wenig Aufhebens über ihr schreckliches Abenteuer."

Alltagsdinge und woher sie kommen.

Interessant ist es, nach der Herkunft verschiedener Kleidungsstücke und allgemeiner Gebrauchsgegenstände zu forschen. Viele von ihnen legten im Laufe der Zeit eine recht weite Reise zurück.

Beginnen wir mit der Kopfbedeckung. Ueber die Entstehung des Hutes ist zwar nichts genaues bekannt, jedoch ist erwiesen, daß schon die alten Griechen ihr Haupt durch eine Kopfbedeckung zu schützen suchten. Doch trug man vor Jahrtausenden in Griechenland einen Hut nur dann, wenn schlechtes Wetter war, oder wenn man auf Reisen ging. Die Form der Hüte war sehr verschieden; so trug man in Thessalien niedrige und schirmförmige, in Arkadien breitkrempige Hüte und in Böotien solche, die einem Tannenzapfen nicht unähnlich waren. Der Stoff dieser Hüte war entweder Ziegenfell, gewebte Wolle, dickes Tuch oder Filz. Die Filzhüte kamen erst auf, nachdem schon längst Hüte aus den andern Stoffen hergestellt worden waren. Wir vermögen nicht anzugeben, wer zuerst Ohrringe getragen hat. Jedenfalls sind solche schon vor Jahrtausenden von Indianern getragen worden. Sehr kurz ist dagegen das Dasein des steifen Damenkragens, der erst gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts aufgekommen ist. Sehr alt soll die Bluse sein, die nach Annahme der neueren Forschung aus dem Orient stammt und bei Gelegenheit der Kreuzfahrer eingeführt worden ist. Uralt ist das Korsett. Die Gattin Karls VI. von Frankreich war die erste, die dem Mieder metallene Stäbchen einfügte. Auch die Naturvölker sind nicht frei von diesem Marterinstrument der Fraueneitelkeit. Wie der Forschungsreisende W. A. Cook berichtet, ist eine Art Korsett bei den Borooindianern, einem Urvolk Brasiliens, bekannt. Er sagt darüber: „Im jugendlichen Alter tragen die Frauen eine Art Korsett, das den Leib einschnürt und aus der Rinde eines Baumes verfertigt wird." Das Taschentuch soll von den Chinesen, die Papiertaschentücher verwenden, zu uns gekommen sein. Der Kartoffel scheint ebenfalls asiatischen Ursprunges zu sein. Früher glaubte man, daß der Fingerhut von dem Amsterdamer Goldschmied Nikolaus von Benschoten erfunden worden sei, der ein goldenes Fingerhütchen seiner geliebten Dame verehrte. Doch schon Walther von der Vogelweide hat diesen Gebrauchsgegenstand besungen, und es ist erwiesen, daß der Fingerhut schon zu Ende des 12. oder zu Anfang des 13. Jahrhunderts bekannt gewesen ist, wenn auch vielleicht noch nicht allgemein verbreitet. Eine ehrwürdige Vergangenheit hat der Schirm. Auf alten griechischen Vasen, auf Bildnissen der alten Aegypter und Römer kann er bereits zur Darstellung. In Frankreich waren Schirme bis Ende des 16., in England bis Ende des 17. Jahrhunderts unbekannt. Danach wurde er erst in Deutschland allgemein bekannt und in Gebrauch genommen. Auch der Fingerring ist so alt wie die älteste Kultur, schon zu Pharaos Zeiten wurden mittels des Ringes gewisse Abmachungen besiegelt. Die ältesten Ringe wurden aus Eisen oder Kupfer gefertigt. Das Portemonnaie wurde von Karl Heue erfunden, der als Buchbindergeselle 1842 von Dresden nach Amerika auswanderte und die Vereinigten Staaten haben das Portemonnaie zuerst in den Handel gebracht.

Weshalb reinigt die Seife?

Eine überflüssige Frage wird mancher Leser auf den ersten Blick sagen, und doch sind nur die wenigsten imstande, sie zu beantworten. Die Natur der Seifenlösungen, die doch seit vielen Jahrhunderten von allen Kulturmenschen benützt werden, war seltsamerweise bis vor kurzem in recht tiefes Dunkel gehüllt. Nicht nur fehlte es an einer sicheren Kenntnis der Ursache ihrer — wie sich ja im Kriege gezeigt hat, durch keinen andern Stoff auch nur annähernd erreichten — Waschkraft: von den verschiedenen hierüber aufgestellten Theorien ist erst durch Untersuchungen von Hillyer, Spring u. a. die schon von Chevreul hervorgehobene Auffassung wieder zu Ehren gekommen, daß die Waschkraft auf der emulgierenden und suspendierenden Eigenschaft der Seifenlösungen beruht. Wie die Fette, sind auch die Seifen Verbindungen, die leicht in ihre Bestandteile zerlegt werden. Bei Berührung mit größeren Wassermengen, wie es beim Waschen der Fall ist, wird die Seife gespalten; es bildet sich dabei also freie Fettsäure und die entsprechende Lauge, Natron- oder Kalilauge. Auf der Bildung der Lauge beruht u. a. hauptsächlich die Seifenwirkung. Die Laugen haben nämlich die Eigenschaft, das verhornte Gewebe unserer Oberhaut zum Aufquellen zu bringen oder sogar aufzulösen. Die obersten Zellschichten der Epidermis (Oberhaut) werden beim Waschen nun leicht gelöst und mitsamt dem Schmutz, der an ihnen haftet, entfernt. Die Lauge hat zugleich die Eigenschaft, das Fett, das unserer Haut stets in dünner Schicht aufliegt, teils aus den Talgdrüsen stammt, teils aus verfetteten Epidermiszellen entstanden ist, zu lösen und infolgedessen die Seifen intensiver mit den tieferen Schichten der Oberhaut in Berührung zu bringen. Man kann sich in der Tat leicht davon überzeugen, daß jedesmal beim Waschen eine große Zahl Epidermiszellen abgestoßen wird, wenn man sich die Mühe nimmt, das Waschwasser mikroskopisch zu untersuchen. Neben den zahlreichen Schmutz- und Staubpartikelchen, Bakterien und anderen Hautschmarotzern findet man stets darin eine reichliche Menge von verhornten Epidermiszellen. Die reinigende Wirkung der Seife beruht demnach auf einem chemischen und einem mechanischen Prozeß, die sich vereinigen, um die spezifische Seifenwirkung hervorzubringen. Der chemische ist die Spaltung der Seife in Fettsäure und Lauge, insbesondere der Einfluß der letzteren auf die Zellen des lebenden Gewebes; der mechanische Prozeß wird durch das Reiben dargestellt, mittels dessen die oberflächlichen Hautschichten, die durch den chemischen Einfluß gelockert sind, losgetrennt werden.

Auch die Heringe streiken. Die norwegischen Heringsfischer haben dieses Jahr Pech mit ihrem Fang. Man muß bis 1909 zurückgehen, um so schlechte Zahlen für den Fischfang zu finden, wie in diesem Jahr. Der Gesamtfang beträgt 667 100 Hl. gegen 1 073 635 Hl. im vorigen Jahr. Der Wert des diesjährigen Fanges beträgt ur 2,7 Millionen Kronen gegen 9,5 Millionen im vorigen Jahr und über 27 Millionen in den drei vorhergegangenen Jahren. Die Fischer klagen überhaupt sehr über die schlechten Zeiten. Die Preise für Heringe sind rasch gefallen, während die Kosten für Geräte und Motorenöl noch ungebührlich hoch sind.

Humoristisches.

Smart. Ein Amerikaner schrieb, wie die Lichtbild-Bühne erzählt, an eine Regisseurin: „Ich will für die Hauptrolle billig sein, 500 Dollar die Woche. Geben Sie keine Antwort, so nehme ich an, Sie wollen nur 350 zahlen. Um Zeit zu sparen, nehme ich dies schon jetzt an."

Abgeführt. Er: „Mein ganzer Schatz ist mein Wissen!" — Sie: „Und darf man fragen, wo Sie diesen Schatz vergraben haben?"

Klassisches. Lehrer: „Also, was war Apollo?"
Hanni: „Der Gott der Sonne, des Tageslichts!"
Lehrer: „Gut! Und Diana?"
Hanni: „Die Göttin des — Nachtlichts!"

(„Nebelspalter.")

Bekanntmachung.

In der am 20. Juli erlassenen Bekanntmachung betr. Kohlenpreise muß es bei Flammnuß I und II Mk. 24,20 heißen, nicht Mk. 24,—.

Suche zum möglichst sofortigen Eintritt eine gewandte durchaus erfahrene

Stenotypistin

gegen hohes Gehalt.
Bewerberinnen wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften schriftlich an mich wenden.
R. Simons, Walzenmühlen.

Einen tüchtigen fleißigen
Autogen. Schweißer
stellt für sofort ein
Math. Reinartz,
Maschinen-Fabrik, Industriestraße 14.

Gegen angemessene Vergütung
findet zuverlässige Person für den Bezirk
Bedburdyck-Aldenhoven-Damm
und Nebenorte Stellung als
Zeitungsbote.
Meldungen umgehend erbeten
Neuß-Grevenbroicher Zeitung,
Neuß, Niederstraße 46.
Unkosten werden vergütet.

Wer leiht 2—3000 Mark gegen pünktliche Raten-Rückzahlung. Sicherheit vorhanden. Angeb. unter P 3540 an d. Exped. erbet.

Junge Fachleute suchen zum 1. Oktober oder sof.
Restaurant
zu pachten, evtl. mit Vorkaufsrecht. Angeb. unt. E 3530 an die Exped. d. Ztg.

1-2 Räume für Bürozwecke
in guter Lage, am liebsten Nähe Markt, per sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter O 3539 an die Exped. d. Ztg.

An gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch können ab 1. Aug. noch 2 Herren teilnehmen.
Stange, Königstraße 72.

Ordentl. selbst. Bäckereihülfe gesucht.
Rich. Wingens, Gielenkirchen.

Möbliert. Zimmer zu mieten gesucht. Gefl. Angebote erbeten an
Wilh. Josten Söhne, Glockhammer.

Holzheim!
Selbst. Uhrmacher sucht in Holzheim od. Umgegend 4 Zimmer-Wohnung.
Offerten unter J 3534 an die Exped. d. Zeitung.

Für gebildete jg. Dame wird Zimmer mit Pension in gutem kath. Hause, m. in der Nähe des Lyzeums gesucht. Angebote unt. A 3526 an die Exped. d. Ztg.

Junges kinderloses Ehepaar (Akademiker) sucht für sofort oder spät. möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer m. Kochgelegenh. i. bess. Hause. Off. unter M 3537 an die Expedition.

Besseres Fräulein sucht Zimmer zu mieten mit o. ohne Pension. Angebote unter C 3153 an die Expd. dieser Zeitung.

Anstreichergehülfe sofort gesucht.
Theodor Wallrafen, Kommerskirchen.

Jüngerer Mann
mit kaufm. Vorbildung f. Expedition und Lohnbüro zum sofortigen Eintritt v. hiesiger Nahrungsmittel-Fabrik gesucht. Ausführl. Angebote unter D 5154 an die Exped. dieser Ztg.

Tücht. Ackerknecht
mit sämtlichen landwirtschaftl. Arbeiten vertraut, für sofort gesucht.
Franz Päßgen, Dormagen 228.

Zuverläss. Kutscher
gesucht. Jos. Merges Sohn.

Pferdeknecht
gegen hohen Lohn gesucht
Wilms, Rosellen.

Bürolehrling
von chem. Fabrik in Neuß zum sof. Eintritt gesucht. Offerten unter B 3536 an die Exped. dieser Zeitung.

Frl. wünscht 14 Tage bis 3 Wochen Aufenthalt auf dem Lande zur Erholung. Freundl. Offerten mit Angabe des Pensionspreises unter N 3533 an die Exped dieser Zeitung.

Modes.
Tüchtige II. oder angeh. I. Putzarbeiterin gesucht.
Else Jamé, Neuß.

Junges Fräulein
sucht Stelle auf Büro, ev. als Anfängerin.
A. Hammel, Neuß, Furtherstr. 58.

Aeltere erfahrene
Verkäuferin
welche auch im Dekorieren bewandert ist, für sofort oder später gesucht.
Elberfelder Spitzenlager Niederstraße 34.

Properes fleißiges Mädchen für alle Hausarbeit sofort gesucht. Gr. Wäsche außer dem Hause.
Erftstraße 24.

Mädchen,
für alle Hausarb. gesucht.
Erftstr. 38.

Tücht. Mädchen
für kleinen Geschäftshaushalt gesucht.
Kapitelstraße 21.

Propere Waschfrau
gesucht, Büttgerstr. 42 I.

Ordentliches
Mädchen
für nachmittags gesucht.
Hrch. Gilges, Neustr. 15.

Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für Hausarbeit gesucht. Neustraße 7.

Gesucht zum 15. August ein 16—17j. ehrliches Mädchen für alle Hausarb. in kleinen Haushalt.
Offerten unter K 3535 an die Exped. d. Ztg.

Braves Mädchen
für kleinen Haushalt bei guter Behandlung gesucht.
Schwannstraße 26.

Tüchtiges
Hausmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Ingenieur Vogt, Dormagen, Hauptstraße 7.

Zuverlässiges
Mädchen
nachmittags zu 2 Kindern von 1½ Jahren gesucht.
Viktoriastraße 27.

Junge prop. Frau sucht **Wasch- und Putzstelle.**
Dyckhofstraße Nr. 31, am Schlachthof.

Herr sucht eine Frau z. Laub. Waschen, Flicken u. Bügeln seiner Wäsche.
Angebote unter O 3541 an die Exped. d. Zeitung.

Mittelschweres **Arbeitspferd** zu verkaufen.
Hub. Knops, Kaarster-Brücke B 19.

5jährige Fuchsstute
zu verkaufen.
H. Goetschkes, Büttgen-Rottes C 80.

2 Pferde u. Fohlen
zu verkaufen. Daselbst eine Grube Dünger und verschied. Luxuswagen sofort zu verkaufen.
Hafenstraße 18.

2—4pferdige Dreschmaschine, Breitdrescher, sowie junge Schweine
hat abzugeben
Balth. Gather, Büderich bei Neuß.

Kleiner weiß. Spitz
3 Monate, billig zu verk. Eichendorffstr. 41 II.

Deutsch. Schäferhund
sehr wachsam, zu verkauf. Weingartstr. 51.

4 Plateauwagen, Viehkessel, 20 Mtr. lg. **Taue, Schiebkarrenräder, Achsen u. Räder** billig zu verkauf.
Schillerstraße 27.

Altpapiere
kauft und läßt abholen
Josef Heckhausen,
Neuß a. Rh., Kölnerstr. 5.
Telefon Nr. 716.



Große Auswahl in
Photo-Apparaten
Photo-Bedarfs-Artikel
Entwickeln
Copieren
Vergrößern
prompt — billigst.
Hubertus-Drogerie
und Photohaus
Bernh. Walge,
Niederstr. 61 Tel. 547.

Aburin Wanzentod
vernichtet Wanzen mit Brut. Erfolg garantiert.
Niederlage in Neuß:
C. Haack, früher **Eugen Moubis Ww.,** Oberstr. 104
in Grevenbroich:
W. Sommer Nachf., Germania-Drogerie.

Pergament-Ersatz-Papier,
fettdicht, per Pfd. M. 5 an, liefert jedes Quantum geschnitten
Heinrich Carenfeld,
Neuß, Capitelstr. 24.

Möbelhaus
Joh. Olligs.
Große Auswahl, nur Oberstraße 94.

1 Fuhre Dünger
hat abzugeben
Langwaden Nr. 52.

Topf- und Küchenschrank zu verkaufen.
Jülicherstraße 15.

Für Kirmes!
Blauer Waffenrock zu verkaufen. **Fritz Senig,** Rheydterstraße 86.

Herren-u. Damenrad
billig abzugeben.
Zollstraße 28.

Fein putzt:



Chem. Fabrik Wittlich * Wittlich Rhld.

Billiger Käse!
Prima Holländer Käse, 1 Pfd. nur 13.00 Mk.
Voll-Fettkäse 45% . . 1 Pfd. 22.00 Mk.
nur bei **Hubert Mones, Oberstr. 129.**



Erstklassige, zugfeste
Arbeitsochsen
empfiehlt
David Mayer,
Niederwallstr. 6. Neuß. Telef 21.

Zuckerschnitzel
„Steffens Patent"-Trockenschnitzel
offeriert zu billigsten Preisen waggon- und fuhrenweise ab dortigen Stationen für sofort und auf Abnahme Oktober—März 1922
Linkweiler & Co., Mülheim-Ruhr,
Telefon 875.

Vereinskalender.

Jünglingskongregation der Münsterpfarre. Heute abd. 8 Uhr Kapelle Herz-Jesu-Kloster Kongreg.-Andacht.

3. Orden des hl. Franziskus. Die feierliche Aufnahme in den 3. Orden und Profeß-Ablegung findet Sonntag, den 31. Juli, nachm. 4 Uhr in der St. Sebastianuskirche statt. — Morgens in der **Münsterkirche** in der ½8 Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion aller Ordensmitglieder.

Fußball-Abteilung „Novesia", Neuß. Freitag abend 8 Uhr Versammlung der 1. und 2. Mannschaft Restaurant Hohenzollern. Pünktlich erscheinen.

Jungfrauenkongregation St. Marien. Nächsten Sonntag Ausflug nach Liedberg-Glehn. 12.26 Uhr Abfahrt nach Kleinenbroich 4. Klasse. Kaffee, Theaterstücke und Unterhaltungen durch Herrn Pater Kaufmann im Saale in Glehn. Abends Fußtour von Glehn nach Neuß, aber auch Fahrgelegenheit von Büttgen aus. — Heute abend 8 Uhr Chorprobe; nachher Theaterprobe für die ältere Abteilung. Die Mitglieder, welche die Exerzitien mitmachen wollen, mögen sich bald anmelden. Die Vorstandsmitglieder mögen hierfür noch einmal eifrig werben.

Frauen-Kongregation St. Dreikönigen. Freitag morgen ½9 Uhr Seelenamt für Frau Elisabeth Wierig. Nachmittags ½3 Uhr Beerdigung von Bergheimerstraße 116 aus.

Christlicher Metallarbeiterverband. Freitag, den 29. Juli, abends 7 Uhr dringende Vorstands- und Vertrauensmännersitzung bei Schmitz, Glockhammer 50. Alle Betriebs- und Arbeiterratsmitglieder sind auch eingeladen. Thema: Stellungnahme zum Tarif.

Zuckerschnitzel, Rübenschnitzel, Trockentreber, Sesamkuchen, Maisfuttermehl, Melassefutter, Deutschen Inkarnatkleesamen
hat abzugeben
Peter Küppers, Büttgen. Telefon 271.

Tischtuchkrepp, Papier-Servietten
sowie alle sonstigen Pack- u. Einschlagpapiere empf.
Josef Heckhausen,
Neuß a. Rh., Kölnerstr. 5.
Telefon Nr. 716.

Alle Arten
Drucksachen
liefert prompt und preiswert in bester Ausführung
Josef Heckhausen,
Neuß a. Rh., Kölnerstr. 5.
Telefon Nr. 716.

Schnellbohrmaschine
sehr gut erhalten, 60 hoch, mit aufmont. 2 PS.-Motor, zu verkaufen.
Johann Erhelenz,
Rheintorstraße 20.

Zahlkartenformulare
mit Firmadruck werden zu billigen Preisen geliefert von der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

Guterhalt. **Schlafzimmer** bestehend aus 2 Betten, zwei Nachtkonsl., 2 Stühlen, ein 3tür. Kleiderschr. mit Spiegel u. Marmorbeleg. preiswert wegzugshalber zu verkaufen.
Gartenstr. 22, 2. Etg.

Engl. **Schlafz.-Einrichtg.** best. a. 2 Betten m. Spltr.-Matr. u. neuer Auflage, 1 Kleiderschr., Waschkomm. mit Spieg., Nachtskonsl., mehr. 1—2schl. Betten m. Matr., gebr. u. neue Küchen-Einrichtg., schw. Herd, pol. Vertik., Trumeauspg., pol. Damen-Schreibtisch u. sonstige Möbel all. Art, wegen Raummangel billig zu verkaufen. Die Sachen sind in bestem Zustande.
Neuß, Rheinwallstr. 19.

Mehr. Tausend gebrauchte
Ziegelsteine
sucht zu kaufen
Franz Lang, Marienstr. 68.
Telefon 746.

Kinderwagenreifen
bei H. Florenz, Rheinst. 11

Jahrhunderten von allen
n, was seltsamerweise bis
unkel gehüllt. Nicht nur
enntnis der Ursache ihrer
gt hat, durch keinen andern
eichten — Waschkraft: von
gestellten Theorien ist erst
er, Spring u. a. die schon
e Auffassung wieder zu
aschkraft auf der emulgie-
Eigenschaft der Seifen-
ette, sind auch die Seifen
ihre Bestandteile zerlegt
größeren Wassermengen,
ll ist, wird die Seife ge-
so freie Fettsäure und die
oder Kalilauge. Auf der
. hauptsächlich die Seifen-
nämlich die Eigenschaft,
Oberhaut zum Aufquellen
ösen. Die obersten Zell-
haut) werden beim Wa-
amt dem Schmutz, der an
ge hat zugleich die Eigen-
r Haut stets in dünner
Talgdrüsen stammt, teils
entstanden ist, zu lösen
tensiver mit den tieferen
hrung zu bringen. Man
n überzeugen, daß jedes-
Zahl Epidermiszellen ob-
die Mühe nimmt, das
untersuchen. Neben den
ubpartikelchen, Bakterien
findet man stets darin
hornten Epidermiszellen.
eife beruht demnach auf
echanischen Prozeß, die
e Seifenwirkung hervo-
e Spaltung der Seife in
ere der Einfluß der let-
en Gewebes; der meche-
eiben dargestellt, mittels
chichten, die durch den
. losgetrennt werden.

e norwegischen Herings-
mit ihrem Fang. Man
so schlechte Zahlen für
in diesem Jahr. Der
gegen 1 073 635 Hl. im
diesjährigen Fanges be-
gegen 9,5 Millionen im
nen in den drei vorher-
klagen überhaupt sehr
Preise für Heringe sind
en für Geräte und Moto-
d.

hes.
hrieb, wie die Lichtbild-
rin: „Ich will für die
ar die Woche. Geben
h an, Sie wollen nur
, nehme ich dies schon

ganzer Schatz ist mein
fragen, wo Sie diesen

lso, was war Apollo?"
e, des Tageslichts!"
htlichts!"
(„Nebelspalter.")

alender.

Münsterpfarre. Heute abd.
-Kloster Kongreg.-Andacht.
Die feierliche Aufnahme
feß-Ablegung findet Sonn-
4 Uhr in der St. Sebastia-
ens in der **Münsterkirche**
einschaftliche hl. Kommu-
er.
Neuß. Freitag abend 8
und 2. Mannschaft Restau
tlich erscheinen.
Marien. Nächsten Sonn-
g-Glehn. 12.26 Uhr Ab-
. Klasse, Kaffee, Theater-
durch Herrn Pater Kauf-
. Abends Fußtour von
uch Fahrgelegenheit von
abend 8 Uhr Chorprobe;
die ältere Abteilung. Die
rzitien mitmachen wollen,
. Die Vorstandsmitglieder
eifrig werben.
eikönigen. Freitag mor-
r Frau Elisabeth Wierig.
digung von Bergheimer

terverband. Freitag,
r dringende Vorstands-
ung bei Schmitz, Glos-
ds- und Arbeiterrats-
den. Thema: Stellung

Rübenschnitzel, Sesamkuchen, Melassefutter, natkleesamen
eben
gen. Telefon 271.

Guterhalt. Schlafzimmer
sch. mas. 2 Betten, zwei
chtkons., 2 Stühlen, ein
r. Kleiderschr. mit Spie
l u. Marmorbeleg. preis-
rt wegzugshalber zu
kaufen.
Gartenstr. 22, 2. Etg.

Engl. Schlafz.-Einrichtg.,
t. a. 2 Betten m. Sprf.-
atr. u. neuer Auflege, 1
eiderschr., Waschkomm.,
t Spieg., Nachtkonsl.,
hr. 1—2fchl. Betten m.
atr., gebr. u. neue Kü-
n-Einricht., schw. Herd,
l. Vertik., Trumeausp.,
l. Damen-Schreibtisch
sonstige Möbel all. Art,
gen Rommmangel billig
verkaufen. Die Sachen
d in bestem Zustande.
euß, Rheinwallstr. 19.

hr. Tausend gebrauchte
Ziegelsteine
ht zu kaufen
anz Lang, Marienstr. 68
Telefon 746.

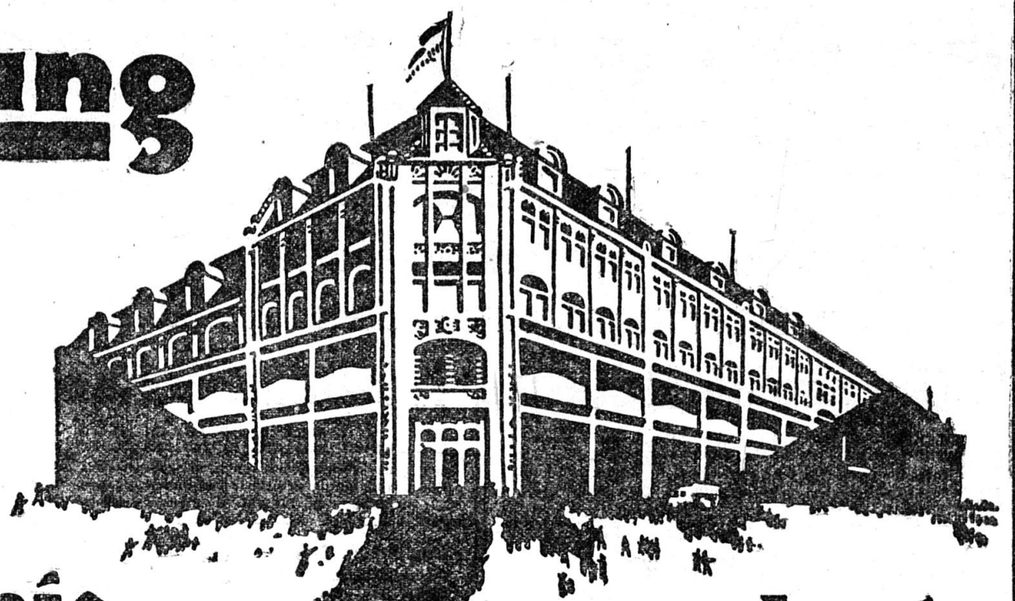
nderwagenreifen
H. Florenz, Rheinst. 11

Ihr Gang zu uns

Bedeutet für Sie eine

Riesen-Ersparnis an Geld

denn die Preisherabsetzung in unserem Saison-Ausverkauf ist enorm!



Nur noch heute, morgen Freitag d. 29. Juli und übermorgen (Samstag den 30. Juli)

gelten diese unglaublich billigen Preise:

Herren-Anzüge

aus guten Stoffen in guter Verarbeitung

Serie	I	II	III	IV	V
	98	198	350	450	575

aus ganz hervorragend feinen Qualitäten, ebenbürtig jeder Massarbeit

Serie	VI	VII	VIII	IX	X
	675	750	850	975	1150

Herren-Loden-Anzüge

mit kurzen und langen Hosen, offene und geschlossene Formen

Serie	I	II	III	IV
	350	400	500	625	700

Herren-Mäntel

Moderne Paletots — Marengo und farbig

Serie	I	II	III	IV	V	VI
	80	175	300	475	650	775

Feine **Covercoat-Paletots** — in Sportform, teils auf Seide

Serie	I	II	III	IV	V	VI
	550	675	750	850	925	1100

Praktische **Wetter-Mäntel** — aus Loden, Gummi u. impr. Stoff.

Serie	I	II	III	IV	V	VI
	150	250	375	475	600	750

Jünglings-Anzüge

für das Alter von 11—18 Jahren, in fein. Joppen- und Faltenformen mit kurzer oder langer Hose

Serie	I	II	III	IV	V
	95	125	175	250	375

ganz gute Qualitäten

Serie	VI	VII	VIII	IX	X
	475	575	750	875	950

Knaben-Anzüge

für das Alter v. 3—11 Jahr. in einf. u. schön. Faltenform

Serie	I	II	III	IV	V	VI	VII
	48	75	95	125	150	200	250

Kiefer-Stoff-Anzüge aus guten blauen Qualitäten

Serie	I	II	III	IV	V	VI	VII
	95	150	175	200	250	300	350

Herren-Hosen

aus soliden kräftigen Stoffen

Serie	I	II	III	IV	V
	35	50	75	95	140

in feinen Streifen

Serie	VI	VII	VIII	IX	X
	65	95	125	150	195

Ferner grosse Posten in

Hochsommer- u. Reise-Anzügen, Hochsommer-Joppen, Herren-Röcken u. Westen, in Jünglings- u. Knaben-Mänteln, Oberhemden, Kragen, Krawatten, Reise-Mützen, Strohhüten usw.

HETTLAGE

KLOSTERSTR.

Düsseldorf

Benutzen Sie noch die letzten 2 Tage unseres grossen

SAISON-AUSVERKAUFS!

Sie kaufen unsere bekannt guten Waren zu fabelhaft billigen Preisen. *m107

Herren-Kleidung

Ein Posten **Sakko-Anzüge** auf Leinen und Rosshaar vorzüglich verarbeitet, aus Cheviot, Kammgarn und neuartig gemustertem Homespun, in allen mod. Farben

Serie I	II	III	IV	V	VI
Mk. 275	375	490	625	775	895

Ein Posten **Sakko-Anzüge** aus blauem Cheviot und Kammgarn, 1- und 2reihig, erstklassiger Schnitt, in vorzüglicher Verarbeitung
Serie I Mk. 525 Serie II Mk. 725 Serie III Mk. 895

Ein Posten **Rockjacketts u. Westen** marengo und schwarz, vorzügliche Stoffe, auf Leinen Rosshaar bestens verarbeitet
Serie I Mk. 475 II Mk. 625 III Mk. 775 IV Mk. 895

Ein Posten **Covercoat-Paletots** aus vorzüglichen und besten deutschen Erzeugnissen, in neuer kurzer Sportform
Serie I Mk. 475 II Mk. 590 III Mk. 775 IV Mk. 895

Ein Posten **Sommer-Ulster** Raglan- und Schlupfer-Form, aus modernen Cheviot- u. Homespun-Stoffen, in den neuesten Farben
Serie I Mk. 475 II Mk. 590 III Mk. 775 IV Mk. 895

Ein Posten **Winter-Ulster** in guten erprobten Cheviot- und Flausch-Stoffen, Raglan- und Schlupfer-, sowie Sport-Formen
Serie I Mk. 275 II Mk. 475 III Mk. 725 IV Mk. 895

Ein Posten **Herren-Hosen** aus äusserst starken Buckskin-Qualitäten, auch für sehr korpulente und grosse schlanke Figuren
Serie I Mk. 36 II Mk. 45 III Mk. 52 IV Mk. 72

Ein Posten **Herren-Hosen** aus eleg. grauen u. schwarz-weissen Kammgarnstreifen, auch für sehr korpulente und grosse schlanke Figuren

Serie I	II	III	IV	V	VI
Mk. 72	90	110	135	170	195

Ein Posten **Manchester-Hosen** in braun, braun-oliv, grün und grau, äusserst starke und bewährte Qualitäten
Serie I Mk. 98 Serie II Mk. 115 Serie III Mk. 132

Ein Posten **Westen** aus Anzugstoffen
Serie I Mk. 35 Serie II Mk. 45 Serie III Mk. 52

Jünglingskleidung

Ein Posten **Jünglings-Anzüge** für 12—17 Jahre, aus gut. neuest. Stoffen in mod. Machart auf unseren eigenen Werkstätten hergestellt. Vorzüglicher Sitz u. vortreffliche Verarbeitung auf Leinen u. Rosshaar

Serie I	II	III	IV	V	VI
Mk. 190	275	375	475	575	690

Ein Posten **Sport-Anzüge** f. 12—17 Jahre, fesche Formen mit aufgesetzten Taschen, mit oder ohne Gürtel, mit Breeches oder glatter gefütt. Hose, in den neuesten Stoffen

Serie I.	II	III	IV	V	IV
Mk. 190	275	375	475	575	690

Ein Posten **blaue Cheviot-Anzüge** 1- und 2-reihige Formen mit kurzen oder langen Hosen. Starke Strapazierware
Grösse 9—12 für 10 bis 14 Jahre Mk. 290
Grösse 28—43 für 14 bis 18 Jahre Mk. 425

Ein Posten **Sommer- u. Winter-Ulster** Sportformen, Raglan- u. Schlupferformen, sowie Covercoats, aus vorzügl. modernen Stoffen, für das Alter von 12 bis 18 Jahren
ganz aussergewöhnlich billig
Serie I Mk. 275 II Mk. 375 III Mk. 525 IV Mk. 675

Knaben-Kleidung

Ein Posten **Schlupf-Anzüge** aus ganz vorzüglichen englisch gemusterten Stoffen, Hosen vollständig gefüttert, mit Ueberkragen u. Stulpen Seidenknoten, für das Alter von 3—10 Jahren
Serie I Mk. 135 Serie II Mk. 195 Serie III Mk. 265

Ein Posten **Sport-Anzüge** für das Alter v. 6—10 Jahren, fesche kleidsame Formen, zum Teil mit Ueberkragen, Gürtel und aufgesetzten Taschen, vorzügliche blaue Qualitäten oder englisch gemusterte Stoffe. Joppen und Hosen fast ausnahmslos ganz gefüttert

Serie I	II	III	IV	V
Mk. 135	195	265	325	425

Ein Posten **Strapazier-Anzüge** für 5—10 Jahre. Einfache hochgeschlossene Formen, aus äusserst haltbaren Stoffen
Serie I Mk. 48 Serie II Mk. 95 Serie III Mk. 135

Ein Posten **Einknöpf- und Kittel-Anzüge** reizende Formen für kleinere Knaben, in schönen farbigen und blauen Stoffen
Serie I Mk. 95 II Mk. 135 III Mk. 195 IV Mk. 265

Ein Posten Original **Kieler Anzüge** aus guten blauen Qualitäten, mit Stickerei und vollständiger Garnitur, teils mit langen Hosen
Serie I Mk. 95 Serie II Mk. 195 Serie III Mk. 325

Ein Posten **Knaben-Mäntel** fesche Schlupfer, aus neuen Stoffen, sowie Covercoats und blaue Pyjaks
Serie I Mk. 125 II Mk. 175 III Mk. 250 IV Mk. 325

Ein Posten **Kinder-Mäntel** gestrickt, aparte Farben und Formen, für 3—6 Jahre
Serie I Mk. 75 II Mk. 175
passende Mützen Serie I Mk. 10 Serie II Mk. 15

Ein Posten **Bozener Mäntel u. Capes** für 8—12 Jahre, gute tragfähige Lodenstoffe, in grünlich-melierten Farben, teils mit Kapuze
Serie I Mk. 125 II Mk. 175 III Mk. 250 IV Mk. 325

Ein Posten **Leibchen-Hosen** aus Resten
Serie I Mk. 18 II Mk. 26 III Mk. 34 IV Mk. 45

Ein Posten **Trägerhosen** kurz
Serie I Mk. 25 II Mk. 35 III Mk. 45 IV Mk. 60

Ein Posten **Kieler Waschanzüge** prima blau-weiss gestreifte Kadettware, tadellose Passform und Verarbeitung, teils mit Ärmelstickerei
3-5 Jahre Mk. 95 6-8 J. Mk. 125 9-12 J. Mk. 160

Sport- u. Reise-Kleidung
für Herren

Ein Posten **Loden-Anzüge** aus grünen u. olivfarbigen haltbaren Lodenstoffen mit Breeches oder langer Hose
Serie I Mk. 375 Serie II Mk. 490

Ein Posten **Sport-Anzüge** i. mod. Cheviots und Homespuns, vornehme u. prakt. Sportformen, Breeches od. lange Hosen
Serie I Mk. 420 II Mk. 575 III Mk. 725

Ein Posten **Loden-Joppen** a. grünen u. braunen Lodenstoffen, in prakt. Sportformen
Serie I Mk. 125 II Mk. 195 III Mk. 225

Ein Posten **Breeches-Hosen** a. Loden u. Manchester
Serie I Mk. 175 Serie II Mk. 195

Ein Posten **Loden-Wettermäntel** aus guten Strich- und Kamelhaarloden, imprägniert, flotter, weiter Schnitt
Serie I Mk. 225 II Mk. 325 III Mk. 475 IV Mk. 575

Ein Posten **Loden-Pelerinen** a. vorzügl. Strichloden
Serie I Mk. 210 Serie II Mk. 290

Ein Posten **Gummimäntel** geschlossene u. offene Sportformen, mod. Raglan- u. Schlupferformen, mit u. ohne Gurt
Serie I Mk. 295 II Mk. 350 III Mk. 475 IV Mk. 690

Ein Posten **imprägn. Regenmäntel** aus wetterfesten Gabardine- und Covercoat-Stoffen
Serie I Mk. 275 II Mk. 390 III Mk. 475 IV Mk. 590

Ein Posten **Sport-Ulster** moderne weite Schlupferformen, teils aus Original englischen Stoffen
Serie I Mk. 375 II Mk. 490 III Mk. 675 IV Mk. 850

Ein Posten **Doppel-Mäntel** zweiseitig zu tragen, sehr praktischer Sportmantel . Serie I Mk. 675 II Mk. 890

Ein Posten **Sport-Strickjacken u. Westen** aus reiner Wolle
Serie I Mk. 175 II Mk. 290 III Mk. 350

Ein Posten **Sport- u. Klub-Mützen**
Serie I Mk. 19.50 II Mk. 25 III Mk. 36

Ein Posten **Sportstutzen** in schönen Ausmusterungen
Serie I Mk. 19.50 II Mk. 28 III Mk. 36 IV Mk. 43

Hochsommer-Kleidung
für Herren

Ein Posten **Leinen-Sakkos** bastfarben und gestreift
Serie I Mk. 78 II Mk. 125 III Mk. 160

Ein Posten **Leinen-Anzüge** für Stadt und Strand aus Ia. bastfarbenem Tussor . . . . . Mk. 395

Ein Posten weiße **Herren-Beinkleider** für Strand, Wassersport und Tennis, mit Umschlag und Gürtelschlaufen
aus Köper . . . . . Serie I Mk. 78 II Mk. 95
aus Flanell, weiss u. gestr. „ I „ 180 II „ 250

Damen-Kleidung

Ein Posten **Sport-Reisekostüme** aus bestem Cheviot, Donegal und Homespun, mit und ohne Breeches, teils auf Seide gearbeitet
Serie I Mk. 725 II Mk. 875 III Mk. 1050

Ein Posten **Damenmäntel** für Stadt, Reise und Sport, neueste Modelle für Sommer u. Winter in vielen schönen Farben, moderne Raglan- und Schlupferformen

Serie I	II	III	IV	V	VI
Mk. 160	295	380	525	675	975

Ein Posten **Regenmäntel** imprägnierte wetterfeste Gabardine und Covercoatstoffe, moderne Sportformen
Serie I Mk. 195 II Mk. 280 III Mk. 375

Ein Posten **Gummimäntel** in modernen Raglan- und Schlupferformen, beste Paragummierung
Serie I Mk. 250 II Mk. 375 III Mk. 490

Ein Posten **Loden-Wettermäntel** aus besten Strich- und Kamelhaarloden
Serie I Mk. 250 II Mk. 375 III Mk. 490 IV Mk. 625

Ein Posten **Loden-Pelerinen** aus vorzüglichen grauen und olivenStrichloden
Serie I Mk. 190 II Mk. 250 III 325

Ein Posten **Seidenmäntel** aus nur best. imprägniert. Seidenqualitäten, in vielen schönen Farben, Schotten etc.
Serie I Mk. 375 II Mk. 550 III Mk. 650 IV Mk. 775

Ein Posten **Tennis- u. Sportblusen** aus Ia. Panama und Zephir
Serie I Mk. 128 II Mk. 155 III Mk. 195

Ein Posten **Seiden-Strickjacken** in schönen leuchtenden Farben
Serie I Mk. 265 II Mk. 325 III Mk. 395

Ein Posten **Strickjacken** weiche reinwollene Qualit. einfarb. u. mit schönen Abmusterungen, fesche mod. Formen
Serie I Mk. 165 II Mk. 325 III Mk. 465



Krefeld, 26. Juli. Eine rheinische Siedlungswoche wird in der Zeit vom 17. bis 22. September dieses Jahres in Krefeld veranstaltet vom Rheinischen Verein für Kleinwohnungswesen Düsseldorf mit den beiden Landesverbänden des Bundes deutscher Architekten Rheinland links, sowie Rheinland rechts und Westfalen, dem Architekten- und Ingenieurverein Düsseldorf, sowie dem Architektenverein in Krefeld und der Stadtverwaltung Krefeld. Neben umfangreichen Ausstellungen von Plänen und Modellen der verschiedensten Siedlungsbauten und solcher Bauten, die eng mit den Siedlungen zusammenhängen, ist eine weitere Ausstellung von Siedlungsgärten und Einrichtungengegenständen von Siedlungshäusern in Abbildungen und Modellen vorgesehen. Eine Reihe von Vorträgen über das Siedlungswesen und die Wege zu seiner Lösung. Ueber Siedlungsgesetze und ihre Anwendung, über Kapitalbeschaffung im Zusammenhang mit organisatorischen Fragen sollen den Verwaltungsbeamten Gelegenheit zur Weiterbildung geben. Für Architekten und technische Beamte sind Vorträge zum Teil mit Lichtbildern vorgesehen, die neben örtlichen Siedlungsfragen die allgemeinen und besonderen technischen Grundlagen für städtische und vorstädtische Siedlungen unter neuzeitlichen Gesichtspunkten erläutern. Neben Besichtigungen der Ausstellung sollen unter sachkundiger Führung Besichtigungen eigener und benachbarter Siedlungen veranstaltet werden.

Köln, 26. Juli. Bei einer Segelfahrt auf dem Rhein, die ein junges Ehepaar vorgestern unternahm, kenterte das Boot. Die junge Frau konnte gerettet werden, hingegen gelang es nicht, ihren Gatten dem Strome zu entreißen; er ertrank vor ihren Augen und konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Vom Rhein, 26. Juli. Der Rhein geht infolge der andauernden Hitze weiter zurück. Die Beladung der Kähne muß daher eingeschränkt werden. Der Streik macht sich recht fühlbar. Die Schiffahrt war seit langen Jahren nicht so schlecht, wie in diesem Jahre. Die natürlichen Verhältnisse trugen einen großen Teil Schuld, da eine normale Wasserhöhe in diesem Jahre überhaupt noch nicht erzielt wurde. Die Talschepplöhne sind von 200 Prozent auf 300 Prozent über dem Tarif wieder in die Höhe gegangen. Der Holzbedarf in Holland ist geringer geworden. Demzufolge ist auch im Flößverkehr ein Rückgang zu verzeichnen.

Elberfeld, 25. Juli. Die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk hatte mit Rücksicht darauf, daß das Geschäftsleben durch die Ueberschwemmung des Verkehrs mit den verschiedensten Ersatzwertzeichen empfindlich gestört wird, bei dem Reichsfinanzministerium beantragt, die Neuausgabe von Notgeld grundsätzlich zu untersagen und einen möglichst baldigen Stichtag für die Einziehung des im Umlauf befindlichen Notgeldes festzusetzen. Der Reichsfinanzminister hat daraufhin der Handelskammer mitgeteilt, daß er sich zur Beschleunigung der auch von ihm erstrebten Zurückziehung des Notgeldes mit den Landesregierungen in Verbindung gesetzt habe.

Aachen, 26. Juli. Die Direktion der „Roten Erde" beabsichtigt, den Betrieb der Hütte Thomas Stahlwerk wegen Unrentabilität stillzulegen. Der Arbeiterrat wurde davon in Kenntnis gesetzt, traf aber nicht die nötigen Vorbereitungen zur Arbeitsstreckung. Eine Belegschaftsversammlung beschloß einstimmig am Samstag, die Arbeit niederzulegen.

Eupen, 26. Juli. Durch ein neues Gesetz wird die Verpflichtung der ländlichen Arbeiterschaft zur Krankenversicherung aufgehoben und dafür den landwirtschaftlichen Arbeitgebern die Verpflichtung auferlegt, ihren erkrankten Angestellten und Arbeitern dieselbe Unterstützung, die die Krankenkassen gewähren, zukommen zu lassen.

Frankfurt, 26. Juli. Dem hiesigen Gerichtschemiker Dr. Popp ist es gelungen, die völlige Uebereinstimmung der Fingerabdrücke des Siefert, der als mutmaßlicher Mörder der beiden Bürgermeister in Heidelberg verhaftet ist, mit den Fingerabdrücken festzustellen, die sich auf den am Tatort gefundenen Briefen des Bürgermeisters Werner befinden.

Görlitz, 27. Juli. Aus Ebersbach in Sachsen wird gemeldet: Gestern nachmittag gegen 1 Uhr stieß auf der eingleisigen Strecke zwischen Ebersbach und Dürrhennersdorf eine von Ebersbach kommende leerlaufende Vorspannlokomotive mit einem von Löbau kommenden, aus Lokomotive und einem Personenwagen bestehenden Prüfungszug der Dresdener General- und Betriebsdirektion zusammen. Die Prüfugskommission hatte bereits in Dürhennersdorf den Zug verlassen. Beide Lokomotiven fuhren mit voller Wucht aufeinander, so daß sie vollständig zertrümmert wurden. Ebenso wurde der Personenwagen schwer beschädigt. Der Lokomotivführer der Vorspannlokomotive wurde getötet, der Heizer erheblich verletzt. Das Personal des Prüfungszuges erlitt leichte Verletzungen.

Kolberg, 27. Juli. Das Finanzamt Kolberg beschlagnahmte am Freitag die sämtlichen Sparguthaben eines Kolberger Kassenbeamten. Wie festgestellt wurde, unterhielt der Kassenbeamte bei der Stolper Bank, Depositenkasse Kolberg, ein Konto von rund 114 000 Mark in Wertpapieren, die ihm nicht gehörten.

Der Reichskommissar.

Köln, 27. Juli. Wie MTB. von gutunterrichteter Seite erfährt, wird nunmehr die Wiederbesetzung des Reichskommissariats für die besetzten Gebiete, das durch den Rücktritt des Herrn von Starck frei wurde, in aller Kürze erfolgen. Die Widerstände, die sich in gewissen Kreisen der Wiederbesetzung entgegenstellten, sind behoben. Mit dem Amtsantritt des Fürsten Hatzfeld-Mildenburg ist in der allernächsten Zeit zu rechnen.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 28. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Leipzig berichtet, verurteilte der vereinigte zweite und dritte Strafsenat den bisherigen Hauptmann Kirsch wegen versuchten Landesverrats zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Verhandlung fand unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Berlin, 28. Juli. Aus Oppeln meldet das „Berliner Tageblatt", daß in der Nacht zum Montag bei Kostau (an der Posener Grenze) polnische Banden über die Grenze kamen, die Posten der Apo angriffen und die Wache der Apo, die in der dortigen Schule untergebracht ist, heftig beschossen. Die Banden flüchteten über die Grenze.

Paris, 27. Juli. Der Londoner Berichterstatter des Temps teilt mit, in englischen Kreisen würde erklärt, daß die französische Regierung vor der Zusammenkunft des Obersten Rates keine Truppensendungen nach Oberschlesien abgehen lassen werde und daß auch von diesem Zeitpunkte an gerechnet die französischen Truppen noch zwei bis drei Tage abmarschbereit stehen würden, um die Entscheidungen des Obersten Rates abzuwarten.

Paris, 27. Juli. Ministerpräsident Briand hatte heute eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Herrick und dem italienischen Botschafter Graf Bonin Longare.

Paris, 27. Juli. In der Sitzung der Botschafterkonferenz, die heute vormittag unter dem Vorsitz von Jules Cambon stattfand, verlas dieser die kürzlich von dem Oppelner Kommissar an die Botschafterkonferenz gerichteten Mitteilungen. Die Konferenz hat ferner den Wortlaut der für die deutsche Regierung bestimmten Mitteilung wegen der Ersetzung des Reichskommissars in den rheinischen Gebieten, von Starck, festgesetzt.

Paris, 27. Juli. Der Intransigeant meldet als einziges Blatt, Ministerpräsident Briand werde noch vor dem 4. August eine Zusammenkunft mit Lloyd George haben.

London, 27. Juli. Chamberlain sagte im Unterhause, die Großmächte würden eine Gelegenheit, den Frieden im Orient herbeizuführen, mit Freuden begrüßen. So lange aber die beiden Hauptparteien mitten im Kampfe ständen, erscheine der Augenblick nicht günstig für einen entsprechenden Versuch.

London, 27. Juli. Nach einer Reutermeldung aus Newyork ist aus Deutschland Silber im Werte von 800 000 Dollar eingetroffen, das dazu bestimmt ist, die Dollarkredite zu konvertieren, um die Reparationszahlungen vor dem 1. uguft zu ermöglichen. Weitere Sendungen im Werte von 10 Millionen Dollar seien unterwegs.

London, 27. Juli. Nach einer Reutermeldung aus Washington haben die amtlichen Stellen in Erwiderung der Anfrage des Präsidenten Harding erklärt, daß von einer „halben Hungersnot" in den Südstaaten keine Rede sei. Die Pellagra-Epidemie habe in Süd-Karolina und am Mississippi zugenommen, in den anderen Staaten dagegen abgenommen oder sei stationär geblieben.

London, 27. Juli. Im Unterhause sagte der Staatssekretär für Luftfahrt, die Politik der Regierung bezüglich der Lenkluftschiffe bleibe unverändert. Infolgedessen werden vom 1. August ab keine Luftschiffe mehr von der Regierung in Betrieb gehalten. Dies bedeute eine Ersparnis von 150 000 Pfund.

Helsingfors, 27. Juli. Ein Armeeflugzeug ist heute in der Nähe von Helsingfors ins Meer gestürzt. Die Flieger sind ertrunken.

Köln, 27. Juli. Die von der bürgerlichen Presse anläßlich des Buchdruckerstreiks gemeinschaftlich herausgegebene Notzeitung ist bereits am zweiten Tage von den streikenden Buchdruckern am Erscheinen verhindert worden. Nachdem sich die Trägerinnen schon gestern geweigert hatten, das Blatt zuzustellen, war es heute früh auch an den Zeitungsverkaufsstellen nicht zu haben, da die Streikenden es nicht aus dem Gebäude der Kölnischen Zeitung herausließen.

Mainz, 27. Juli. Ueberall in der Umgebung herrscht durch die anormale Trockenheit der letzten Wochen große Wassernot und nicht nur dies, auch die auf Wasserversorgung angewiesenen Elektrizitätswerke kommen zum Erliegen. So muß das große Murgwerk im Schwarzwald nahezu die gesamte Versorgung seiner angeschlossenen Gemeinden, die nach Hunderten zählen, einstellen. In Mannheim und Heidelberg sind die Elektrizitätswerke auf das Minimum ihrer Leistungen eingestellt, da der niedere Wasserstand Kohlenzufuhren nicht zuläßt. Die Stadt Gießen leidet unter schwerster Wassernot und mußte Reserven heranziehen. In Darmstadt trocknet der Große Weg immer mehr aus. In Frankfurt a. M. ist der Wasserverbrauch so stark, daß man ernstlich an eine Nationierung denken muß. In den Taunusgemeinden, die noch nicht an der Wasserleitung angeschlossen sind, herrscht vielfach ungeheure Not, da die tiefsten und ältesten Brunnen versiegen. Zahlreiche Mühlen stehen still, da die Bäche vertrocknen und die Forellen sterben aus, da die Fische in der wochenlangen Erwärmung des Wassers nicht mehr zu leben vermögen. Auch der Main bringt noch Riesenmengen toter Fische zu Tal, wobei das Schlimmste ist, es gibt kein Mittel zu helfen.

Frankreichs Vorschlag.

Paris, 27. Juli. Havas verbreitet eine Mitteilung, worin sie bestreitet, daß die französische Regierung die Absicht habe, die polnischen Forderungen mit Gewalt durchzusetzen, oder auch unter Umständen für den Fall des Sturzes der Sowjetregierung in Rußland einzugreifen. Die darauf bezüglichen Gerüchte hätten in London Glauben gefunden und zum großen Teil den Widerstand amtlicher englischer Kreise gegen die Verstärkung der französischen Truppen in Oberschlesien hervorgerufen. Die französische Regierung werde dem englischen Auswärtigen Amte nochmals beweisen, daß jene Befürchtungen vollständig unbegründet seien. Die Mitteilung gebe eine Darstellung der französischen Absichten. Frankreich habe nur eine Sorge, nämlich möglichst baldige Regelung der oberschlesischen Frage. Frankreich wolle ferner, daß die Entscheidung endgültig sei, deshalb wünsche es Verstärkung der Verbandstruppen.

Zur Lösung der oberschlesischen Frage könne es mehr oder weniger wirksame Mittel geben. So wäre es möglich, an Deutschland und Polen vorerst die von beiden Ländern nicht umstrittenen Gebiete vorläufig auszuliefern und sämtliche Verbandstruppen in der strittigen Zone zusammenzuziehen. Nur würde von französischer Seite gefordert werden, daß die vorläufige Besetzung für die endgültige Teilung in keiner Weise entscheidend sein dürfe. Man könnte auch der deutschen Regierung mitteilen, daß Frankreich, falls Deutschland dem Spruch des Obersten Rates irgend welche Hindernisse bereite und sich zu Angriffen gegen die Truppen in Oberschlesien hinreißen lasse, es sich vorbehalte, seine Antwort am Rhein zu erteilen.

Schließlich könnte man an die Spitze der Tageordnung die Frage der Sicherheit stellen. Sollten sich dann noch die Vertreter der Verbandsmächte zur Entsendung von Verstärkungen entschließen, so könnten diese in drei bis vier Tagen an Ort und Stelle sein. Die Zeit könne genügen, um den Obersten Rat diese Entscheidung treffen zu lassen. Unter solchen Umständen sollte, wie Havas hervorhebt, wohl eine Verständigung über den zuletzt erwähnten Punkt zustande kommen.

England und die Leipziger Prozesse.

London, 27. Juli. Im Unterhause sagte der Generalstaatsanwalt in Erwiderung auf eine Anfrage wegen der Leipziger Prozesse, er höre, daß in dieser Frage von den französischen Geschäftsträgern der englischen und der belgischen Regierung eine mündliche Mitteilung gemacht worden sei. Darüber, welche Haltung eingenommen werden soll, werde nach Beratung der Alliierten untereinander entschieden werden. Er hoffe, daß die Uebersetzung der Leipziger Urteilssprüche binnen zwei oder drei Tagen den Mitgliedern des Unterhauses zugehen würde.

Die Lage in Irland.

London, 27. Juli. Nach einer Dubliner Meldung ist nicht zu erwarten, daß die Antwort De Valeras an Lloyd George noch diese Woche erfolgen wird. Zur Begründung wird erklärt, De Valera müsse mit seinen Kollegen beraten und dies sei unmöglich, so lange noch 36 Mitglieder des Sinfeinerparlaments gefangen oder interniert seien.

London, 27. Juli. Im Oberhause ersuchte Lord Salisbury um Mitteilung betr. der Verhandlungen mit Irland. Der Lordkanzler erwiderte, wenn die Vorschläge der Regierung angenommen würden, werde sie nichts gegen eine sofortige Besprechung der Angelegenheit haben. Dasselbe gelte für den Fall, daß die Vorschläge abgelehnt würden. Auf jeden Fall sei zu hoffen, daß vor Schluß des Parlaments irgend eine Meinungsäußerung von südirischer Seite erfolgen werde. Der Lordkanzler sprach noch der Auffassung Salisbury entgegen, daß die Verhandlungen mit den Sinnfeinern eine „Schande" seien.

Folgen der Dürre.

Holzheim, 28. Juli. Hier sind gestern mehrere Morgen Weizen auf dem Halm niedergebrannt. Das Feld soll sich entzündet haben durch Flugfeuer der Maschine eines Personenzuges.

Spiel und Sport.

Sommer-Rennen zu Neuß. Für die Sommer-Rennen zu Neuß am 31. Juli, 3. und 7. August hat der Neußer Reiter-Verein mit seinen Ausschreibungen einen ganz ungewöhnlichen Erfolg erzielt. Bei dem am 26. Juli erfolgten Nennungsschluß der noch ausstehenden Rennen vom 7. August wurden für das Römerhof-Rennen (20 000 Mark) 20, für das Waldfried-Rennen (24 000 Mark) 21, für das Schloß-Dyck-Jagd-Rennen (Ehrenpreis und 20 000 Mark) 15 und für das Nordkanal-Jagdrennen (25 000 Mark) 30 Nennungen abgegeben. Die 21 Rennen am 31. Juli, 3. und 7. August fanden damit insgesamt 577 Unterschriften. Von dem Streichungstermin ist wenig Gebrauch gemacht worden, sodaß fast alle Pferde in den Rennen verblieben. Auch die Annahme der Gewichte in den Ausgleichen und übrigen Rennen ist sehr günstig ausgefallen. Die zahlreichen Boxenbestellungen deuten darauf hin, daß die Ställe sich durch die Hitze nicht von der Beteiligung an den mit 547 000 Mark ausgestatteten Wettbewerben abhalten lassen werden. Es ist also wieder auf eine gute Besetzung der einzelnen Rennen und nach der Klasse der genannten Pferde auch auf spannende Kämpfe zu rechnen, zumal das Geläuf nach fachmännischem Urteil sich durch die fortwährende Berieselung in tadellosem Zustand befindet und die Ställe aus Vorsicht und Sorge für ihr Material keine Zurückhaltung zu üben brauchen. Von der Eisenbahnverwaltung sind auf allen Zufahrtstrecken Sonderzüge eingelegt worden.

N. T. V. 92, e. V. Sämtliche aktive Spieler werden hierdurch zu einer außerordentlichen Spielersitzung am Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr im Restaurant Neukirchen dringend eingeladen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert allseitiges Erscheinen.

Sportabteilung „Rheinkraft". Heute abend ½7 Uhr treten die vier Staffelmannschaften auf dem Sportplatze an der Bergheimerstraße zum letzten Training an. Es müssen unbedingt alle erscheinen. — Freitag abend ½9 Uhr im Jugendheim (Fringsstraße) Versammlung aller Turner, Schlagball- und Fußballspieler zur gemeinsamen Besprechung der Veranstaltungen am Sonntag.

Von den Märkten.

Produktenmarkt in Krefeld
am 27. Juli 1921.

Es notierten: inländischer Weizen 225—230 Mark, inländischer Roggen 160—165 Mark, inländische Gerste 170—175 Mark, inländischer Hafer 160—170 Mark, je 50 Kilogramm frei Wagen rhein. Stationen; ausländische Gerste 180 Mark, ausländischer Hafer 180—185 Mark, Mixed-Mais, greifbar, 155 Mark, La Plata-Mais, greifbar, 165 Mark gelbe Erbsen 200 Mark, Viktoria-Erbsen 230 Mark, grüne Erbsen 225 Mark, Holstein. Buchweizen 275 Mark, Leinkuchen 210—215 Mark, Rübkuchen 115—120 Mark, Palmkernkuchen 165—170 Mark, Trockenschnitzel 115—120 Mark, Zuckerschnitzel 150—155 Mark, je 50 Kilogramm frei Wagen Krefeld-Hafen, Duisburg, Uerdingen oder Düsseldorf; Wiesenheu 70 Mark, Kleeheu 85—90 Mark, Stroh 22—26 Mark, je 50 Kilogramm frei Wagen rhein. Stationen.

Der Markkurs. Auf dem rheinisch-westfälischen Devisenmarkt erfuhr auch gestern vormittag das Geschäft keine sonderliche Belebung. Mit Ausnahme von holländischen Gulden, die auf etwas festere Markmeldungen aus Holland mit 4,11 bis 4,12 eine Kleinigkeit nachgaben, lagen die Auslandsdevisen wieder unverändert fest. Gegen Mittag notierten im freien Verkehr an den meisten westdeutschen Plätzen Holland 2425 bis 2435, Amerika 78½ bis 78¾, England 280½ bis 281½, Frankreich 605 bis 608, Belgien 591 bis 593.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheiten ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt, und das Entwöhnen bedeutend erleichtert.

In unser H.-R. B. Nr. 150 ist heute bei der Firma **Dresdner Bank Zweigstelle Neuß in Neuß,** Zweigniederlassung der Aktien-Gesellschaft Dresdner Bank in Dresden eingetragen worden:

Zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern sind bestellt:

a) der Bankdirektor **Ludwig Bloch** in Charlottenburg,
b) der Bankdirektor **Georg Mosler** in Berlin.

Neuß, den 22. Juli 1921.

Das Amtsgericht.

In unser H.-R. B. Nr. 9 ist heute bei der **Aktiengesellschaft Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Rheinland" zu Neuß** eingetragen worden:

Direktor **E. Posselt** ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Die Delegation des **Jakob Kallen** als Bevollmächtigter des Aufsichtsrates in den Vorstand ist bis zum 31. Mai 1922 verlängert.

Die Satzung ist neu gefaßt gemäß Beschluß vom 27. Juni 1921.

Neuß, den 22. Juli 1921.

Das Amtsgericht.

In unser H.-R. A. Nr. 753 wurde heute die Firma **Carl Hoch in Neuß** eingetragen. Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann **Carl Hoch** in Neuß.

Neuß, den 23. Juli 1921.

Das Amtsgericht.

Schluss
des Sommer-Ausverkaufs
Samstag, den 30. Juli.

Ich mache meine verehrten Kunden darauf aufmerksam, **die letzten 3 Tage** noch zu benutzen, um die **grossen Vorteile,** die der Ausverkauf anerkanntermassen bietet, wahrzunehmen.

Neuss. Rud. van Endert. Neuss.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Dienstag nachmittag um 1/2 5 Uhr nach kurzer Krankheit, versehen mit den heil. Sakramenten, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Peter Wierich

Anna Elisabeth geb. **Proff**

im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für die Seele der Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Weckhoven und Rheydt, den 27. Juli 1921.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. Juli, nachmittags 1/2 3 Uhr, vom Sterbehause Bergheimerstrasse 116 aus, die feierlichen Exequien am gleichen Tage, morgens 1/4 9 Uhr, in der St. Dreikönigenkirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 5 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Gottfried Nix

nach längerem Leiden, wiederholt gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, im 80. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau Wwe. Gottfried Nix und Kinder.

Jägerhof, Hülchrath, den 26. Juli 1921.

Die Beerdigung findet am 29. Juli 1921, morgens 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Gleich darnach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Hülchrath, wozu freundlichst eingeladen wird.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 2 1/2 Uhr meine liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter u. Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe. Math. Müller

geb. Maria Chr. Schmitz,

nach schwerem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im hohen Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzheim, Hemmerden, Löveling und Neuss, den 26. Juli 1921.

Die Beerdigung findet statt am Freitag morgen um 9 Uhr vom Sterbehause Bahnstrasse 67 aus, daran anschliessend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Holzheim, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Landwirtschaftliche Winterschule in Grevenbroich.

Die neuerrichtete landwirtschaftliche Schule wird mit November ds. Js. den Unterricht aufnehmen.

Schon jetzt werden **unverbindliche** Anmeldungen für das kommende Schuljahr entgegengenommen. Die baldige Anmeldung empfiehlt sich, weil die ersten Anmeldungen den Vorrang haben, wenn, wie zu erwarten steht, mehr Schüler um Aufnahme nachsuchen, als angenommen werdne können.

Die Anmeldungen wollen bis zum Eintreffen des neuen Direktors schriftlich oder mündlich an das Landratsamt in Grevenbroich gerichtet werden; letztere sind anzubringen im Kreisausschußbüro 1. Etage.

Grevenbroich, den 22. Juli 1921.

Der Landrat: Dr. Schoenfeld.

Wirte u. Wiederverkäuf.

erhalten zu Fabrikpreisen

Zigarren, Zigaretten Rauch- u. Kautabake

führender Firmen bei

Jos. Schiesser, Neuß,

Zollstraße 25.

Hühneraugen



werd. Sie sicher los durch **Hühneraugen-Lebewohl** Hornhaut a. d. Fußsohle beseitigt **Lebewohl-Ballen-Scheib.** Kein Verrutsch. u. Festkleb. a. Strumpf. In Drogerien und Apotheken. Schachtel 2 und 3 Mk.

Drog. Mobis, Niederst. 85.
Drog. Papst, Crefelderstr.
Drog. Wintz, Zollstr. 10.

Mietpianos

Ibach,

Düsseldorf,

Schadowstr. 52.

Elegante

Schlafzimmer

mit einem od. zwei Betten in erstklassiger Ware liefert billigst

Möbel-Ausstattungs-Haus
Tückingstraße 9
(Ecke Kapitelstraße).

Nur noch kurze Zeit

Saison-Ausverkauf

Gewaltig sind die Vorteile, welche Ihnen in unserem Ausverkauf geboten werden. Benutzen Sie auch noch die letzten Tage.

zum vorteilhaften Einkauf.

Ein grosser Posten
Weiche Herren-Kragen 1.45 Mk.
aus Rips, Pique oder Natté, allen Weiten Stück

Ein grosser Posten
Herren-Selbstbinder 2.75 Mk.
in breiten offenen Formen, enorm billig Stück

Ein grosser Posten
Herren-Selbstbinder 4.75 Mk.
in prachtvollen Dessins, enorm billig, Stück 9.75, 6.75
früherer Preis bis 35 Mk.

Ein grosser Posten
Herren-Macco-Hemden 26.00 Mk.
in weiss und maccofarbig, enorm billig Stück 30, 28,

Ein grosser Posten
Weisse u. farb. Damen-Kleider 48.00 Mk.
aus Battist oder Voile, ohne Rücksicht auf den früheren Preis
Zum Aussuchen 125, 95, 78,

Ein grosser Posten
Weisse u. farb. Damenblusen 16.75 Mk.
aus Waschstoffen, Satin, Zephyr u. Volle ohne Rücksicht auf den früheren Preis

Grosser Posten
Herren-Krawatten 1.95 Mk.
bestehend aus Diplomaten, Regattes mit und ohne Band
Zum Aussuchen Stück: 7.75, 5.75, 3.75, 2.75,

Gebr. Alsberg,

Neuss.

†

Das Sechswochenamt

für meinen innigstgeliebten, unvergesslichen, teuren Gatten, unsern herzensguten Vater Herrn

Steph. Bährens

findet Freitag morgen 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Familie Steph. Bährens.

Prima Ochsenfleisch

8 und 9 Mk.

ff. Wurstwaren

zu den billigsten Tagespreisen.

Robert Schmitz, Elsen.

Mehrere gebrauchte

Sofas

billig zu verkaufen.
Mühlenstraße 36.

Herren-Anzug f. mittl. Figur, 2 **Kieler-Waschanz.** 10—12 Jahre u. 1 weißes **Volkskleid** prsw. zu verk. Rät. Kais.-Friedrichst. 116

Industriebedarf

Peter Coenen,

Neuss

Crefelderstr. 46, Hinterhaus.
Gegr. 1882. Tel. 222 u. 223.

Grosses Lager in Gummiwasserschläuchen

in allen Dimensionen, prima Friedensqualität zu den billigsten Preisen.
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Benzin

für alle Zwecke liefert ab Fabrik

Düsseldorf-Hafen

Amerikan. Petroleum-Anlagen, G.m.b.H.

Neuss, Tückingstrasse 50,

Telephon 920, 921, 922.

Besonders zu empfehlen für Autobesitzer:

Benzin-Ausweishefte zur bargeldlosen Benzinentnahme unterwegs an mehr als 1000 Bezinstationen links- und rechtsrheinisch.

Apollo-Theater

NEUSS.

Ab 28. Juli:

Die Königin der Luft

Operette in 3 Akten.

Verloren!

Mittwoch zw. 1/4 1—1 Uhr **silb. Armband m. Uhr** v. Postamt I über Promenade Friedrichstr. verlor. Geg. Belohnung abzugeben **Boeder,** Hessenstr. 8 I.

Portem. gefunden. Abzuh. **Menzel,** Sternstraße 86.

Die Aussage gegen **Anton Herbertz** nehme ich als unwahr zurück.

August Schmitz, Delhoven.

Diejenigen, die a. Dienstag, den 26., abends 1/2 10 Uhr den **Vorfall zwischen den Zivilisten und Franzosen an der Josefstr.-Ecke** beobachteten, werden gebeten, sich abends 6—7 Uhr **Glockhammer 50** zu meld.

Fahrrad zu verkaufen.
Steinhausstraße 80.

Asche kann unentgeltlich abgefahren werden.
Hymgasse 5.